



# Neue Entwicklungsziele

außerdem: Süd-Nord-Freiwillige von weltwärts berichten  
| Projekt für Schulen zum Globalen Lernen | Neuer Welt-  
laden und Café im Welthaus laden zum Verweilen ein

dez 2014 -  
mai 2015

# inhalt

## Schwerpunkt Neue Entwicklungsziele

- ▶ »Nachhaltige Entwicklung« für alle  
Den MDGs folgen wohl die SDGs Seite 4
- ▶ Gesundheitsziele wurden eher verfehlt  
Zugang zu wichtigen Einrichtungen weiter beschränkt Seite 6
- ▶ Langfristig Armut bekämpfen  
Anteil der extremen Armen hat sich halbiert Seite 7
- ▶ Fluchtverhinderung im Mittelmeer  
EU wehrt an Außengrenzen Flüchtlinge ab Seite 9
- ▶ Lange Leitung ersetzt lange Wege  
Welthaus fördert in Burundi Projekt für sauberes Wasser Seite 12
- ▶ Menschenrechtsprojekt für junge Drogenabhängige  
Jugendliche in Recife erhalten neue Perspektiven Seite 13
- ▶ Solidarität hat Erfolg  
Projekte in Lima beeindrucken Förderer Seite 15
- ▶ Minister bekennt sich zur Einen Welt  
Zukunftscharta wurde Bundeskanzlerin übergeben Seite 16
- ▶ »Eine andere Realität kennenlernen«  
Süd-Nord-Freiwillige berichten über ihre Eindrücke Seite 17
- ▶ Kulturaustausch in Mosambik  
weltwärts-Freiwillige in einem Kulturinstitut Seite 19
- ▶ Ohne erhobenen Zeigefinger  
Open-Globe münzt Konsumkritik in Aktion um Seite 20
- ▶ Leben in der Weltgesellschaft  
Schulen können am Globalen Lernen teilnehmen Seite 21
- ▶ Nicht nur stimmlich gut eingestimmt  
Neue Leiterin des Woza-Chores im Interview Seite 23
- ▶ Weil's so schön war  
Rückblick auf die Baumaßnahme im Welthaus Seite 24
- ▶ Neuer Weltladen lädt zum Verweilen ein  
Weltladen und Café im August eröffnet Seite 25
- ▶ Wir nehmen Abschied  
Nachruf auf Norbert Wichmann Seite 26



Das Titelbild zeigt eine Baumpflanzaktion während des »Volunteer Day« in Goma, Demokratische Republik Kongo. Foto: Sylvain Licht, UN

### Impressum

Welthaus Bielefeld e.V. (Hrsg.) August-Bebel-Straße 62,  
33602 Bielefeld, fon 0521. 986 48 0 | fax 0521. 637 89  
eMail info@welthaus.de | www.welthaus.de

Redaktionsgruppe:  
Christoph Beninde (verantw.), Holger Jantzen, Ulrike Mann,  
Uwe Pollmann, Cordula Helmig-Walker

Layout und Satz: Manfred Horn  
Druck: AJZ-Druck, auf 100%-Altpapier mit dem EU-Eco-  
Label, Circleoffset White

Spendenkonten: Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit: Kto.  
90 894 | Auslandsprojekte: Konto Nr. 106 666; beide  
Sparkasse Bielefeld, BLZ 480 501 61

Bilder: S.4, UN-Multimedia; S.5, Fotolia; S. 6 Vereinte Nationen;  
S.8. Kibae Park, UN; D'Amato, UNHCR; S.9, 10: UNHCR; S.12  
Welthaus; S.13, 14 Welthaus; S.15: Hermann Herf; S.16: BMZ;  
S.17 Welthaus; S.18 Tina Krüger; S.19 Britta Hars; Aguacheiro  
Design Multimedia, Maputo; S.20, 21, 22. Welthaus; S.23 Woza-  
Chor; S.24, 25, 26 Welthaus

Für die Förderung dieses Heftes danken wir Brot für die Welt,  
Inlandsförderung. Das Welthaus Bielefeld



trägt das DZI Spenden-  
siegel für sparsame  
Haushaltsführung und  
transparente Verwen-  
dung der Spenden!



## Aktiv fürs Welthaus

### Wir freuen uns sehr über die vielfältige Unterstützung unserer Projekte und unserer Arbeit und sagen Danke!

- ➔ Für eine Silberhochzeitspende für ein Straßenkinderprojekt in Brasilien – fast 800 Euro kamen so zusammen! Und 1000 Euro ebenfalls für ein Straßenkinderprojekt in Brasilien, gespendet von den Gästen und MitarbeiterInnen von »Gegenüber«, der Bar am Kesselbrink, anlässlich der Fußball-WM.
- ➔ Für die Kollekte vom märchenhaften Laternenumzug in der Bielefelder Altstadt, organisiert von der Altstädter Nicolaikirche und der Bielefelder Kaufmannschaft. Dabei sind in diesem Jahr 583,16 Euro gesammelt worden für ein Kochofen-Projekt in Guatemala, ein Sammelrekord!
- ➔ Für eine Aktion des »Betheljahr«, die mit dem Verkauf von Bannerplanen-Taschen die Käufer um eine Spende für Weltwärts bittet (weitere Infos unter [www.meinetasche.betheljahr.de](http://www.meinetasche.betheljahr.de))
- ➔ Für die zahlreichen Spenden anlässlich der Einweihung unseres neuen Ladencafés und natürlich allen, die unsere Arbeit finanziell und ehrenamtlich unterstützen.

# vorwort

## Jetzt handeln und strategisch positionieren



*Liebe Freundinnen und Freunde  
des Welthaus Bielefeld,*

Menschengemachte Krisen und deren Auswirkungen auf unser Wohlstandslernen, wie Flucht und Asyl, beschäftigen uns heute.

Kommunen kämpfen um Geldzuweisungen durch Bund und Länder für Flüchtlingsunterkünfte, Nachbarn kämpfen gegen Flüchtlingsunterkünfte im nahen Wohnumfeld, Flüchtlinge kämpfen um Aufnahme, Anerkennung

und Bleiberecht. Kurzfristig gesehen haben alle scheinbar Recht: ohne Geld keine menschenwürdigen Unterkünfte. Massenunterkünfte für Flüchtlinge schaffen Isolation und Angst vor Fremden statt Integration, Neugier und Möglichkeiten des aufeinander Zugehens; das Asylrecht zum Beispiel für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge muss verändert werden. Aber können wir uns auf die langfristige Klärung dieser Problemlagen zurückziehen? Nein – gehandelt werden muss jetzt. Das Recht auf Menschenwürde ist eben nicht teilbar und kann nicht auf die politische lange Bank geschoben werden. Gefragt sind schnelle, unbürokratische finanzielle und kommunale Lösungen. An der menschenwürdigen Aufnahme von Flüchtlingen (Stichwort ›Willkommenskultur‹) kann sich jeder beteiligen. Schreiben wir Leserbriefe zur Veränderung der politischen Kultur! Werden wir politisch aktiv zum Beispiel im AK Asyl! Engagieren wir uns vor Ort, in den Unterkünften! Bilden wir Partnerschaften mit Flüchtlingen zum Erlernen der deutschen Sprache!

Und was haben diese hautnahen Herausforderungen mit den »Sustainable Development Goals (SDG)« zu tun?

Diese greifen den Gedanken auf, nicht nur aktuelle Missstände zu beseitigen, sondern auch nachhaltige Perspektiven in den Krisenländern selbst zu schaffen, um die Ursachen für Kriege, Flucht und Vertreibung zu minimieren. Im Herbst 2015 will die UNO-Vollversammlung diese strategische Ausrichtung beschließen. Der bereits spürbare Widerstand von OECD und Schwellenländern richtet sich gegen dieses Vorhaben, weil die angestrebten Ziele, die jenseits direkter Armutsbekämpfung liegen, uns deutliche Pflichten auferlegen.

Solange die Welt von uns allen aber nicht als ›eine‹ Welt betrachtet wird und ›Weltentwicklungsziele‹ formuliert werden mit dem Mut, auch in den reichen Ländern Konsequenzen zu ziehen, solange bleibt die Frage von Alexander Gerst unbeantwortet: »Wie soll man jemandem (von einem anderen Planeten, Anm. Chr. W.) klarmachen, dass Menschen auf einem so kleinen, begrenzten Planeten leben und sich dabei auch noch selbst bekriegen?«

Für den Welthaus-Vorstand  
*Christiane Waschkuhn*

# zu gast

## Bärbel Dieckmann

»Ich schätze das professionelle Engagement des Welthaus Bielefeld für eine gerechte und nachhaltige globale Entwicklung sehr. Auch kleinere Organisation mit ihrer lokalen Bindung und einem engagierten Umfeld leisten hier Vorbildliches.«

Bärbel Dieckmann, Präsidentin der Welthungerhilfe





## »Nachhaltige Entwicklung« für alle

Den »Millennium-Entwicklungszielen« folgen 2015 wohl die »Sustainable Development Goals«. Ein kurzer Überblick über die neuen Ziele von Uwe Pollmann und Georg Krämer

Als sich im September 2000 die Staats- und Regierungschefs der Welt zum sogenannten »Millennium-Gipfel« bei den Vereinten Nationen in New York trafen, waren die Erwartungen groß. Acht globale, gemeinsam beschlossene Entwicklungsziele sollten bewirken, dass bis 2015 zentrale Entwicklungsprobleme wie extreme Armut, Hunger, Kinder- und Müttersterblichkeit, HIV-Neuinfektionen oder die Benachteiligung von Frauen und Mädchen gelöst oder zumindest spürbar reduziert sind. Außerdem verpflichteten sich die reichen Länder zu einer globalen »Entwicklungspartnerschaft«, was immer das genau bedeuten sollte.

15 Jahre nach diesem Jahrtausendabschluss ist die Euphorie weitgehend verfliegen. Zwar gibt es bei einigen Millennium-Entwicklungszielen beachtliche Entwicklungserfolge, in anderen Zielfeldern (etwa Müttersterblichkeit, Hunger, Vermeidung von HIV-Neuinfektionen) werden die Zielvorgaben bis 2015 wohl nicht erreicht. Darüber hinaus wird kritisch angemerkt,

dass wesentliche Entwicklungshindernisse wie »gute Regierungsführung«, Korruption, Gewalt und kriegerische Konflikte, Marktzugang für die Produkte der Entwicklungsländer, unerschwingliche patentgeschützte Arzneimittel, Klimawandel und fehlende Hilfen für die Klima-Anpassung der Entwicklungsländer weder in den Millennium-Zielen angesprochen noch durch verbindliche Zielvorgaben angegangen wurden. Insbesondere wurde immer wieder moniert, dass zwar Vorgaben für die Situation in den Entwicklungsländern formuliert wurden, solche Vorgaben aber für die reichen Länder fehlten.

### Weltziele für Nord und Süd

UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon war daher seit langem bemüht, neue UN-Ziele anzustoßen, die alle Teile der Welt in eine gemeinsame Verantwortung bringen. Das Ziel waren und sind »nachhaltige Entwicklungsziele«, die Armutsbekämpfung und den Erhalt der Ökosysteme zusam-

mendenken und nicht nur für Entwicklungsländer, sondern für alle Staaten Geltung haben. Zentral ist bei den »Sustainable Development Goals« (SDG) der Gedanke, nicht nur Missstände zu beseitigen, sondern auch eine nachhaltige Perspektive zu schaffen. So sollen Hunger und Armut überall beseitigt werden – und eine nachhaltige Landwirtschaft gestärkt werden. Jeder Mensch soll Zugang zu qualifizierter Bildung haben – aber ein Leben lang. Geschlechtergerechtigkeit muss her – und dafür müssen Mädchen und Frauen stärker gefördert werden. Weitere geplante Ziele sind unter anderen: nachhaltige Energieformen, nachhaltiges Wachstum, nachhaltige Produktions- und Konsumformen, Verringerung der Ungleichheit in und zwischen den Staaten, sichere Städte, Klimawandel aufhalten, nachhaltige Nutzung von Ozeanen und Meeren, Erhöhung der Biodiversität; Gerechtigkeit und effektive Institutionen.

Solche Zielvorgaben für eine sozial und ökologisch nachhaltige Entwicklung

scheinen selbstverständlich zu sein, nachdem sich die Weltgemeinschaft schon 1992 mit der Agenda 21 dazu verpflichtet hat. Doch bereits im Vorfeld der für Herbst 2015 geplanten UN-Beschlüsse macht sich Widerstand breit. So sieht der wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung zu »Globale Umweltveränderungen« bereits eine »unheilige Allianz« vieler OECD- und Schwellenländer, die verhindern möchte, »dass Ziele jenseits direkter Armutskämpfung vereinbart werden, die auch ihnen Pflichten auferlegen«.

Wissenschaftler mehrerer renommierter Einrichtungen wie des Wuppertal-Instituts für Klima, Umwelt, Energie oder des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung mahnen: »Das Ausmaß der vom Menschen verursachten globalen Umweltveränderungen, wie Klimawandel, Verlust biologischer Vielfalt oder Landdegradation, droht zu intolerablen und irreversiblen Schäden zu führen, die tief in Struktur und Identität von Gesellschaften eingreifen sowie die Existenzbedingungen zukünftiger Generationen unterminieren könnten. Die Weltgesellschaft muss folglich um ihrer eigenen Zukunft willen die anthropogenen Veränderungen des Erdsystems begrenzen.« Die SDG sind daher keine Agenda »ausschließlich für Entwicklungsländer«, sie sollen für alle Staaten Gültigkeit haben. »Nur so kann die Eingrenzung globaler Umweltveränderungen zur gemeinsamen Menschheitsaufgabe werden.«

Doch eine wirksame Weltagenda für die Periode 2015 bis 2030 werden die SDG nur sein, wenn sie verbindliche und nachprüfbar Ziele und Maßnahmen für den Norden und den Süden formulieren. Etlliche Regierungen der Welt und die ihnen verbundenen Wohlstands-Mittelschichten haben daran wenig Interesse, weil sie um den Fortbestand der alten Wohlstands- und Verteilungsmodelle fürchten. Es ist zu hoffen, dass zivilgesellschaftlicher Druck in allen Teilen der Welt dazu beitragen kann, dass im Herbst 2015 von den Vereinten Nationen »nachhaltige Entwicklungsziele« verabschiedet werden, die eine menschliche Entwicklung für alle unter Wahrung der planetarischen Grenzen befördern.

▲ .....  
Georg Krämer, Bildungsreferent des Welthaus Bielefeld und Fachpromotor »Globales Lernen« des Landes NRW. Uwe Pollmann ist Mitglied der Welthaus-Info Redaktion.



## Globale Nachhaltigkeitsziele / Sustainable Development Goals

### Die Oberziele sollen bis 2030 verwirklicht sein

1. Beende die Armut überall auf der Welt.
2. Beende den Hunger, verbessere die Ernährung und bringe die nachhaltige Landwirtschaft nach vorne.
3. Verwirkliche ein gesundes Leben für alle.
4. Sorge für eine gute Bildung und für die Möglichkeit eines lebenslangen Lernens für alle.
5. Verwirkliche die Geschlechtergerechtigkeit und ermächtige (empower) Frauen und Mädchen überall auf der Welt.
6. Gewährleiste die Verfügbarkeit und eine nachhaltige Nutzung von Wasser und eine Sanitärversorgung für alle Menschen.
7. Gewährleiste eine nachhaltige Energieversorgung für alle.
8. Stärke ein dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges ökonomisches Wachstum, Vollbeschäftigung und produktive und menschenwürdige Arbeit für alle.
9. Stärke eine nachhaltige Infrastruktur und Industrieproduktion und fördere die Innovation.
10. Verringere die Ungleichheit innerhalb und zwischen den Ländern.
11. Mache Städte und menschliche Siedlungen inklusiv, sicher und nachhaltig.
12. Stärke den nachhaltigen Konsum und entsprechende Produktionsweisen.
13. Bekämpfe den Klimawandel und seine Folgen.
14. Erhalte und fördere eine nachhaltige Nutzung der Ozeane und Gewässer und der Meeresressourcen.
15. Schütze und fördere eine nachhaltige Nutzung der Ökosysteme der Böden, halte die Verwüstung auf, die Degradation der Böden und den Verlust der biologischen Vielfalt.
16. Verwirkliche friedliche und inklusive Gesellschaften, Zugang zur Rechtsprechung für alle und effektive und arbeitsfähige Institutionen.
17. Verstärke die Mittel für die Verwirklichung einer globalen Partnerschaft für eine nachhaltige Entwicklung.

Stand: Sommer 2014 – vorläufige Fassung. Nicht-autorisierte Übersetzung.



Eine Mutter und ihr Kleinkind in einer Zentrum für Durchfallerkrankungen in Dhaka, Bangladesch.

## Gesundheitsziele wurden eher verfehlt

Drei von acht Millennium-Zielen waren gesundheitsbezogen. Doch der Zugang zu wichtigen Einrichtungen ist weiter beschränkt, bilanzieren **Albrecht Jahn** und **Claudia Beiersmann**

Die Erreichung der Millennium-Entwicklungsziele (MDG) wird über Indikatoren gemessen. Ein Jahr vor Fristablauf in 2015 haben einige Länder viele Ziele erreicht, andere aber kaum eines. Und viele Ungleichheiten zwischen Stadt und Land oder Arm und Reich haben sich nach einer Reihe von Dokumenten der Vereinten Nationen (UN) teilweise verstärkt. Die am Thema Gesundheit orientierten Ziele wurden eher verfehlt.

### Müttersterblichkeit noch hoch, Beratung fehlt vielfach

Die Müttersterblichkeit konnte weltweit von 1990 bis 2010 um fast die Hälfte gesenkt werden – anvisiert war jedoch im MDG-Ziel Nummer 5 einer Senkung um drei Viertel. Der Anteil der Geburten mit ausgebildetem Personal lag 2012 bei 69 Prozent. Hier gibt es laut »Millennium Development Goals Report« der UN von 2013 in der Verteilung aber starke

Unterschiede zwischen ländlichen (53 Prozent) und städtischen (84 Prozent) Gebieten. Und nur knapp die Hälfte der schwangeren Frauen weltweit nehmen das von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfohlene Minimum von vier Vorsorgeuntersuchungen in der Schwangerschaft wahr, schreibt die UN im ihrem Report 2014. Auch der Zugang zu Möglichkeiten der Familienplanung und -beratung ist immer noch sehr beschränkt, besonders für Jugendliche.

Drei der acht Millennium-Ziele waren gesundheitsbezogen. Dies brachte steigende Ressourcen, Maßnahmen und Fortschritt bezüglich ihres Erreichens mit sich. Bereiche wie Ernährung, Hygiene oder der Zugang zu essentiellen Medikamenten stellen jedoch eine Herausforderung dar. Sie verlangen sowohl inter-sektorale Zusammenarbeit als auch Aufmerksamkeit und Einbeziehung von sozialen und umweltbedingten Faktoren von Gesundheit. Der verti-

kale, krankheitsorientierte Charakter der Gesundheits-MDG kreierte konkurrierende Interessen, ermutigte zu sektorspezifischen Reaktionen und Handlungen und führte zu einer Fragmentation in Gesundheitssystemen einiger Länder. Jedoch sind die MDG trotz aller Kritik eines der wichtigsten und weitreichendsten Abkommen im Bereich internationaler Entwicklung. Die weltweite Diskussion über eine Fortführung im Rahmen der »Sustainable Development Goals« ist um so bedeutsamer (siehe vorhergehende Artikel). Von den insgesamt 17 Zielen bezieht sich hier vor allem das dritte Ziel auf das Thema Gesundheit: »Verwirklichung eines gesunden Lebens für alle«.

### Die neuen SDG-Gesundheitsziele

Als Unterziele sind hier (sinngemäß) folgende benannt: 1. Bis 2030 soll die Müttersterblichkeit auf weniger als 70 pro

100.000 Lebendgeburten reduziert werden. 2. Es soll der vermeidbare Tod von Neugeborenen und Kindern unter 5 Jahren beendet werden. 3. Bis 2030 sollen ebenso Epidemien wie Aids, Tuberkulose, Malaria oder Hepatitis beendet werden. 4. Verbesserung der psychischen Gesundheit. 5. Reduzierung von Alkohol- oder Drogen-Missbrauch. 6. Halbierung der Verkehrstoten. 7. Ausweitung der Gesundheitsangebote und auch der Bildungs- und Informationsangebote im Gesundheitsbereich. 8. Besserer Zugang zu qualitativ guten Medikamenten und Impfstoffen. 9. Verringerung der Todes- und Krankheitsfälle durch Luft-, Wasser- und Bodenverschmutzung.

Ob diese Ziele letztlich so formuliert sind, bleibt abzuwarten. Idealerweise sollte die SDG-Agenda aber einige der Kritikpunkte der MDG berücksichtigen. Gesundheit sollte in ganzheitlicher und umfassender Weise adressiert werden, um eine Fragmentierung wie in den gegenwärtigen MDG zu vermeiden. Hierzu gibt es den Vorschlag aus der WHO zu einem Ziel, das den universel-

lem Zugang zu Gesundheitsversorgung fordert.

Auch weitere Punkte sind noch gänzlich ungeklärt. Dazu gehören Finanzierung, gute Regierungsführung sowie die Klärung von Verantwortlichkeiten (wer kann bei Nichterfüllung der Ziele wie zur Verantwortung gezogen werden?). Unklar ist auch das Spannungsfeld von global geltenden Zielen und deren Implementierung in nationale Kontexte, Gemeindebeteiligung, der Unterschied von eher Gesundheitssystem-orientierten oder krankheitsorientierten vertikalen Ansätzen und zu guter Letzt das Fehlen eines zugrundeliegenden normativen Rahmens.

### Ebola hat die Welt aufhorchen lassen

Hier könnte die UN-Menschenrechtskonvention gute Dienste leisten. Das Recht auf Gesundheit ist nicht nur auf Krankheit fokussiert sondern bezieht explizit auch weiterreichende Faktoren wie soziale und umweltbedingte mit ein – es

stellt keine Krankheiten in den Fokus, sondern rückt die Bedürfnisse der Menschen in den Mittelpunkt.

Ein Ereignis, das der Diskussion noch einmal neuen Schwung, oder eventuell sogar eine Wendung geben könnte, ist der derzeitige Ausbruch der Ebola-Epidemie in Westafrika. Er führte zum bis dato ersten Treffen des UN-Sicherheitsrates zu einem Public-Health-Thema, denn der Krankheitsausbruch wurde zu einer Bedrohung der internationalen Sicherheit erklärt. Das lange bekannte Problem schwacher Gesundheitsdienste in diesen Ländern bekommt nun eine ganz andere Tragweite. Man kann nur hoffen, dass hier nicht nur wieder am Symptom herumgedoktert wird, sondern endlich die Ursache für solch eine Möglichkeit der rasanten Ausbreitung – nämlich schwache Gesundheitssysteme – in Angriff genommen wird.

Prof. Dr. Albrecht Jahn und Dr. Claudia Beiersmann arbeiten am Institut für Public Health des Universitätsklinikums Heidelberg.

# Langfristig Armut bekämpfen

Der Anteil der extrem Armen an der Weltbevölkerung hat sich seit 1990 mehr als halbiert. Sind die Millenniums-Entwicklungsziele doch ein Erfolgstory, fragt Georg Krämer

Das wohl bekannteste Einzelziel der »Millennium-Entwicklungsziele« der Vereinten Nationen ist das Versprechen, bis zum Jahre 2015 den Anteil der extrem Armen an der Weltbevölkerung – im Vergleich zum Basisjahr 1990 – zu halbieren. Dieses Ziel ist bereits heute erreicht (siehe Tabelle). Doch die Bewertung des Erfolges fällt durchaus unterschiedlich aus.

Der empirische Befund der Weltbank ist eindeutig: Im Jahre 2011 galten 14,5 Prozent der Weltbevölkerung als extrem arm – gemessen als Einkommensarmut von Haushalten, die – auf ihre Kaufkraft umgerechnet – weniger als 1,25 US-Dollar pro Tag zur Verfügung hatten. Im Jahre 1990 traf dies noch auf 36,4 Prozent zu. Damit wurde also der Anteil der Armen bis 2011 mehr als halbiert. Weitere

Fortschritte sind bis 2015 zu erwarten. Das Millenniums-Entwicklungsziel 1 (erstes Unterziel) wurde somit mehr als erreicht.

Doch eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein aufrechter Linker zugeben würde, dass die weltweite soziale Entwicklung sich in den letzten Jahren rasant verbessert hat. Denn die hat wahr-

scheinlich mehr mit (kapitalistischer) Globalisierung und ökonomischem Wachstum zu tun als mit allen anderen Versuchen, Entwicklung zu fördern. In vielen Schwellenländern – allen voran China, aber auch Indien, Vietnam, Thailand, Malaysia, Brasilien oder Chile – gab es nun über eine lange Zeit hohe Exporteinnahmen sowie ökonomische und

Region	1990	in %	2011	in %	2015 (Projektion) in %	
	Welt	1.920,2	36,4	1.010,7	14,5	835,5
Ostasien (inkl. China)	957,1	58,2	160,8	7,9	86,4	4,1
Südasien (inkl. Indien)	603,2	53,2	399,0	24,5	310,6	18,1
Lateinamerika	52,7	12,0	27,6	4,6	26,8	4,3
Subsahara Afrika	287,1	56,6	415,4	46,8	403,2	30,9

Für die Weltbank gilt als »extrem arm«, wer sich pro Tag weniger leisten kann als das, was einer Kaufkraft von 1,25 US-\$ (Berechnungsjahr 2005) entspricht. Quelle: Worldbank, Global Monitoring Report 2014-2015.

dann in der Folge auch eindrucksvolle soziale Verbesserungen. Die Konsequenz war die deutliche Reduktion der Armut. Eine Armutsverringering, die allerdings in dem Kontinent weitgehend ausgeblieben ist, der bisher am wenigsten an der Globalisierung partizipiert hat: Afrika.

### Fragwürdige Berechnungen?

Zahlreiche Einwände sind gegen diesen Befund formuliert worden. Die Berechnungen der Weltbank seien in Zweifel zu ziehen, gehört zu den oft zu lesenden Vorwürfen und Argumenten. In der Tat ist die Erfassung von Armut schwierig, bilden Einkommensindikatoren nur begrenzt »Armut« ab, ist die Monetarisierung von lebensnotwendigen Bedarfen und ihre internationale Darstellung durch kaufkraftberechnete US-Dollar immer strittig. Doch die Berechnungen der Weltbank auf der Ebene der Haushaltseinkommen haben eine beachtenswerte empirische Grundlage. Die Zahlen der Weltbank korrespondieren im übrigen mit zahlreichen anderen von UN-Organisationen berechneten Armutsindikatoren. Diese konstatieren zum Beispiel beim Hunger (FAO), bei der Kindersterblichkeit (UNICEF) oder bei der Bildung (UNESCO) erhebliche Verbesserungen in den vergangenen Jahrzehnten. Man sollte im übrigen die Berechnungen der Weltbank weniger als eine Antwort auf die Frage verstehen, wo genau die extreme Armut anfängt oder aufhört. Wichtiger ist in unserem Zusammenhang die ermittelte Tendenz – und die weist eindrucksvoll auf eine erhebliche Reduktion der Armut hin.

### Ein nicht zukunftsfähiger Entwicklungspfad

Sind also die Millennium-Entwicklungsziele doch eine Erfolgsgeschichte? Ein uneingeschränktes »Ja« könnte zu dem Fehlschluss verleiten, dass der weltweit durch die Globalisierung eingeschlagene Entwicklungspfad einfach so fortgeführt werden könnte. Dies aber ist gleich aus mehreren Gründen zu bezweifeln:

✘ **Ökologie:** Der hohe Umweltverbrauch, der mit diesem ökonomischen Pfad verbunden ist, betreibt einen rasanten Abbau begrenzter Ressourcen (Mineralien, Metalle, Erdöl), lässt Regenwälder

und Artenvielfalt schrumpfen und bringt die Erderwärmung auf immer neue Rekordhöhen.

✘ **Ökonomie:** Die hohen Wachstumszahlen (in den Schwellenländern wie auch in einigen afrikanischen Ländern) sind ein zeitlich begrenztes Ereignis (ähnlich wie es in den »Industrieländern« der Fall war). Sie gehen heute schon in China oder Indien zurück und machen angesichts der noch immer gut ein Milliarde extrem Armer die Notwendigkeit umso



dringlicher, das zu erwartende Wachstum stärker als bisher armutsvermindernd zu gestalten, in ländliche Entwicklung zu investieren, Ungleichheiten zu verringern.

✘ **Politik:** Nationales und internationales Politikversagen ist eine gewichtige Ursache der Armut. Kriegerische Konflikte, zusammenbrechende Staaten, Gewalt und Korruption sind entscheidende Entwicklungshindernisse. Solange sie fortbestehen, wird eine weitere Reduzierung der Armut sehr schwierig.

### Unser Wohlstand als Entwicklungshindernis

Ein weiterer Faktor, der zukünftige Fortschritte bei der Armutsbekämpfung

schwieriger macht, könnte unser nicht-nachhaltiger Wohlstand im Norden sein. Unser Umweltverbrauch reduziert die Lebenschancen zunächst vor allem der Menschen im Süden, mittelfristig aber auch unsere eigenen und diejenigen der kommenden Generationen.

Armutsbekämpfung ist langfristig nicht ohne eine nachhaltige Entwicklung zu haben, die in planetarischer Verantwortung denkt und handelt. Umgekehrt wird es keine nachhaltige Entwicklung geben, solange bittere Armut ökologische

Belange unwichtig macht. Aus dieser Erkenntnis heraus werden die Millennium-Entwicklungsziele, die vor allem auf die Armutsreduktion ausgerichtet waren, im Herbst 2015 durch »globale Nachhaltigkeitsziele« (Sustainable Development Goals) ersetzt werden. Sie sollen beschreiben, was im Norden und im Süden zu tun ist, um gemeinsam die Welt so zu gestalten, dass sie zukunftsfähig wird. »Wer heute nur an sich selber denkt, verspielt neben der Zukunft anderer auch seine eigene« (Gustav Heinemann 1972).

▲ .....  
Georg Krämer, Bildungsreferent des Welthaus Bielefeld und Fachpromotor »Globales Lernen« des Landes NRW.

# Fluchtverhinderung im Mittelmeer



## Mit welchen immer perfideren Mitteln die EU an den Außengrenzen Flüchtlinge abwehrt und Menschenleben aufs Spiel setzt, schildert Pro Asyl-Mitarbeiterin Judith Kopp

Schiffskatastrophen, Rettungsaktionen, tote Bootsflüchtlinge. 2014 starben an Europas Außengrenzen über 3.000 Menschen. Immer wieder kommt es dabei zu eklatanten Menschenrechtsverletzungen. Unterlassene Hilfeleistung bei Seenot oder völkerrechtswidrige Zurückweisungen – »Push Backs« – gehören zu den massivsten Menschenrechtsbrüchen. Die systematischen Push Backs an der griechisch-türkischen Land- und Seegrenze wurde mehrfach dokumentiert. Auch an der bulgarisch-türkischen Grenze sowie an den Grenzzaunanlagen zwischen Marokko und den spanischen Exklaven Ceuta und Melilla kommt es zu äußerst gewaltsamen Zurückweisungen. Doch nicht nur an den Außengrenzen wird versucht Flüchtlinge aufzuhalten – die Abwehr soll bereits weit vor den Toren Europas greifen.

Frontex-Operation statt Seenotrettung. Ein Blick auf die aktuelle Lage im zentralen Mittelmeer lässt für die nächsten Monate Schlimmes befürchten.

Durch die italienische Operation »Mare Nostrum« konnten seit Oktober 2013 über 150.000 Flüchtlinge gerettet werden. Immer wieder hat Italien gedroht, die Seenotrettungsoperation einzustellen. Denn Europas Regierungen weigern sich strikt, Mittel zur Verfügung zu stellen, um Mare Nostrum in eine europäische Seenotrettung zu überführen. Neun Millionen Euro pro Monat sind den Regierungen zu viel, um zehntausende Menschenleben zu retten. Trotz der Einsätze von Mare Nostrum sind allein in den vergangenen fünf Monaten über 2.500 Bootsflüchtlinge umgekommen.

Am 1. November 2014 wurde nun eine Frontex-Operation eingesetzt. Dies hatte Ex-EU-Innenkommissarin Cecilia Malmström dem italienischen Innenminister Angelino Alfano bereits Ende August zugesichert. Statt mehr Seenotrettung droht damit ein starker Fokus auf Grenzkontrollen und Abwehr. Mare Nostrum soll hingegen bis Ende des Jahres auslaufen. Die Grenzagentur räumt sel-

ber ein, dass ein »Ersetzen« der italienischen Operation nicht möglich sein wird. Die Finanzierung der Operation »Triton«, zeitweise auch »Frontex Plus« genannt, wird mit 2,8 Millionen Euro deutlich unter den für Mare Nostrum verausgabten Mitteln liegen. Auch soll das Einsatzgebiet stark verkleinert werden. Und: Frontex sei schließlich für die Kontrolle der Außengrenzen verantwortlich und nicht für Seenotrettungsmaßnahmen, heißt es bei der Agentur. Klar ist: Ein Ablösen von Mare Nostrum durch eine Frontex-Operation oder eine Verkleinerung der italienischen Rettungsoperation werden dramatische Folgen haben: mehr Tote.

### Nordafrika wird mit neuen »Partnerschaften« gelockt

Vor über drei Jahren haben Protestbewegungen im arabischen Raum diktatorische Regime in die Knie gezwungen. Den anfänglichen Grußadressen aus Europa

folgte jedoch bald wieder eine unverblühte Politik der eigenen Interessen: die Auslagerung von Grenzkontrollen in Transit- und Herkunftsländer von Migrant/innen und Flüchtlingen gehört zu den obersten Prioritäten der EU. Flucht und Migration aus Nordafrika sollte so schnell wie möglich wieder reguliert und kontrolliert werden. So sollen nicht nur Flucht-Abwehrmaßnahmen in die Staaten Nordafrikas ausgelagert werden sondern auch die Verantwortung für den Flüchtlingsschutz – ein Schutz, der Libyen, Tunesien oder Marokko aber nicht gewährt wird.

Länder gestärkt werden im »Bereich Grenzmanagement, Dokumentensicherheit und Korruptionsbekämpfung, um irreguläre Migration weiter einzudämmen«. Als Gegenleistung sollen für »bestimmte Personengruppen« Visaerleichterungen verhandelt werden: »für tunesische Studierende, Hochschullehrer und Forscher zu Studien-, Ausbildungs- oder Arbeitszwecken«. Die beschränkte Mobilität einer kleinen Elite wird mit der Immobilität vieler Menschen erkaufte.

Auch die Kooperation zwischen Italien und Tunesien wird weiter gefestigt. 2011 hatten beide Länder ein Rückübernah-

verhindern. Eurosur startete im Dezember 2013. Es soll die Überwachung durch die Behörden der Mitgliedsstaaten und durch Frontex entlang der südlichen und östlichen EU-Außengrenze weiter perfektionieren. Daten werden mit immer neueren Technologien erhoben, immer genauere Lagebilder zu Migrations- und Fluchtbewegungen erarbeitet und der Informationsaustausch intensiviert. Frontex koordiniert und betreibt das Netzwerk. Auch Nordafrikas Anrainerstaaten sollen in Eurosur integriert werden – nur sie können Flüchtlingsboote so früh wie möglich hindern, europäische Gewässer oder EU-Territorium zu erreichen. Libyen hat sich im Juli 2012 bereit erklärt in Eurosur eingebunden zu werden. Auch Tunesien, Ägypten und Algerien haben ihre Kooperation 2014 in Aussicht gestellt.

Im Abstimmungsprozess über die Richtlinie zur Umsetzung von Eurosur wurde wiederholt argumentiert, das System könne durchaus auch die Seenotrettung verbessern. Doch eine Vertreterin der italienischen Staatspolizei, die für die Umsetzung von Eurosur verantwortlich ist, lässt wenig Zweifel am tatsächlichen Auftrag des Überwachungssystems: »Die Aufgabe von Eurosur ist die Prävention und die Abwehr von illegalen Einwanderern und die Bekämpfung von internationaler Kriminalität. Wir retten auch Menschen in Seenot gemäß den internationalen Regeln, aber das ist eindeutig nicht die primäre Aufgabe von Eurosur«, sagte sie dem ZDF. Eurosur zeigt: auch wenn die Diskurse in Brüssel und den Mitgliedsstaaten menschenrechtlich versierter flankiert und mit humanitärem Vokabular unterlegt werden, müssen die tatsächlichen Praktiken in den Blick genommen werden.



Schon kurz nach den Umbrüchen kündigte die EU an, man wolle einen Dialog mit den Ländern des südlichen Mittelmeerraums führen, um sogenannte Mobilitätspartnerschaften abzuschließen. Marokko unterzeichnet 2013 eine solche Partnerschaft, Tunesien im März 2014. »Mobilitätspartnerschaft« klingt gut, verschleiert aber das erklärte Ziel: über Abschiebungsabkommen sollen unerwünschte Migrant/innen möglichst reibungslos von Europa aus in Transit- und Herkunftsländern zurückverfrachtet werden. Dazu gehört, dass die

meabkommen unterzeichnet sowie die Lieferung technischer Gerätschaften von Italien an Tunesien vereinbart. Nachdem bereits 2013 fünf Patrouillenboote an Tunesien übergeben worden waren, sollten Ende 2014 zwei weitere folgen. Sie sollen Flüchtlingsboote frühzeitig abfangen.

### **Eurosur: Abwehr im Namen der Humanität**

Auch das neue Grenzüberwachungssystem »Eurosur« soll weit vor Europas Grenzen kontrollieren und Weiterflucht

### **Verantwortung wird an »Drittstaaten« ausgelagert**

Während Europa also restriktive Kontrollmaßnahmen als humanitäre Geste kaschiert und »Drittstaaten« in die Grenzüberwachung einbindet, wird auch die Verantwortung für Flüchtlinge, die Schutz benötigen, weiter in die südlichen Mittelmeerländer ausgelagert. Das Flüchtlingslager Choucha an der libysch-tunesischen Grenze ist Ausdruck dieser Politik. Nach über drei Jahren ist die Verzweiflung der nach wie vor rund 100 in

Choucha verbliebenen Flüchtlinge groß. Mitte Oktober wurde angekündigt, das im Juli 2013 offiziell geschlossene Lager komplett zu räumen.

Europa war aber nicht bereit, die Flüchtlinge aufzunehmen, selbst denjenigen nicht, die vom UNHCR als schutzbedürftig anerkannt wurden. Tunesien solle sich um die Aufnahme der Flüchtlinge kümmern, schließlich ist ein »lokales Integrationsprogramm« von der tunesischen Regierung in Zusammenarbeit mit UNHCR installiert worden. Eine Aufnahmeperspektive bietet das Programm jedoch nicht: Noch immer verfügen die Flüchtlinge über keine Aufenthaltserlaubnis, ihre Lebensbedingungen sind katastrophal und ein Asylgesetz gibt es in Tunesien nach wie vor nicht. Verzweifelt sind Flüchtlinge aus Choucha zurück nach Libyen gereist, um in Booten gen Norden aufzubrechen.

### Initiativen leisten Widerstand und brauchen Hilfe

Europa setzt also nach den Umbrüchen in Nordafrika weiter auf die Abwehr von Schutzsuchenden. Das technische Arsenal wird aufgerüstet und Abschottung mit humanitären Argumenten legiti-

miert. Umso wichtiger sind Proteste für die Rechte von Flüchtlingen und Migranten auf beiden Seiten des Mittelmeeres. Ein Teil der aus Libyen nach Choucha Geflüchteten kämpft bis heute für eine Aufnahmeperspektive. Angehörige vermisster Bootsflüchtlinge in Tunesien protestieren genauso wie andere zivilgesellschaftliche Gruppen und Organisationen gegen das europäische Grenzregime und gegen die Straflosigkeit an Europas Seegrenzen. Die transnationale Initiative »Watch the Med« hat eine Alarmtelefonnummer für Boat People geschaltet, um bei verzögerter oder unterlassener Hilfeleistung aktiv zu werden. Diese Initiativen sind unverzichtbar im Kampf für die Rechte von Flüchtlingen und Migrant/innen. Europas Handeln hat fatale Folgen für den Flüchtlingsschutz. Es ist höchste Zeit für eine Kehrtwende in der Migrations- und Flüchtlingspolitik. Es muss legale und gefahrenfreie Wege nach Europa geben!

▲ .....  
Judith Kopp ist Sozialwissenschaftlerin und arbeitet in der Abteilung Europa und Internationales der Menschenrechtsorganisation »Pro Asyl«.

## Was 2015 kommt

Das Jahr 2015 bringt für Deutschland, Europa und die Weltgemeinschaft eine Reihe von Großveranstaltungen und Konferenzen, die eine Weichenstellung für die zentralen Zukunftsthemen sein können.

Im September 2015 will sich die internationale Staatengemeinschaft auf **neue Ziele nach den Millennium-Entwicklungszielen (MDG)** einigen. Während die MDG den Fokus auf die Entwicklungsländer richten, sollen die als »Nachhaltigkeitsziele« diskutierten Sustainable Development Goals (SDG) konkrete, messbare Forderungen an alle Staaten formulieren.

Zuvor, vom 7. bis 8. Juni, **treffen sich die führenden Industrienationen (G7) unter deutschem Vorsitz** im bayerischen Elmau. Eines der zentralen Ent-

wicklungsthemen des Gipfels soll, so die Kanzlerin, das Thema Gesundheit werden.

Anfang Dezember schließlich geht es darum, eine **globale Post-Kyoto-Regelung** zu verabschieden. Nach den Beschlüssen von Durban aus dem Jahr 2011 soll eine Regelung bis zum Jahr 2015 erarbeitet und auf der 21. UN-Klimakonferenz in Paris beschlossen werden.

Gleichzeitig hat die EU das Jahr 2015 zum **europäischen Jahr für Entwicklung** ausgerufen. Damit möchte die EU die Bedeutung der Entwicklungszusammenarbeit in die Öffentlichkeit tragen und die gemeinsame Suche nach Lösungen für die globalen Zukunftsfragen stärker ankurbeln.

**Ananse – support of people with special needs**  
Kontakt: Rüdiger Gailing | ☎ 0521. 801 633 2 | ✉ gailing@ananse.org

**Arbeitsgemeinschaft Solidarische Kirche**  
Kontakt: Erika Stückrath | ☎ 0521. 89 04 06 | ✉ ej.stueckrath@t-online.de

**Asia Gruppe**  
Kontakt: Birgit Fedeler | ☎ 0521. 131038 | ✉ asia@brifed.de

**Burundi Gruppe** Kontakt: Mathias Ntiroranya | ☎ 05232. 42 77 | ✉ burundi@welthaus.de

**Brasilien Gruppe**  
Kontakt: Klaus Kortz | ☎ 0521. 988 198 5 | ✉ klaus.kortz@arcor.de

**El Salvador Gruppe**  
Kontakt: Heiner Wild | ☎ 0521. 13 27 41 | ✉ d-h-wild@web.de

**Ecuador-Gruppe**  
Kontakt: Kristina Baumkamp | ☎ 0521. 986 48 54 | ✉ kristina.baumkamp@welthaus.de

**Eritrea-Gruppe**  
Kontakt: Snash | ☎ 05251. 26748

**Fairtrade Gruppe** Kontakt: Stephan Noltze | ✉ fairtrade-bielefeld@posteo.de

**FIAN – Food First Informations- und Aktionsnetzwerk**  
✉ fian-bielefeld@gmx.de

**FOKUS – Perusolidarität im Welthaus Bielefeld e.V.**  
Kontakt: Hermann Herf | ☎ 0521. 1093 26 | ✉ fokus.peru@welthaus.de

**Gruppe Südliches Afrika**  
Kontakt: Gisela Feurle | ☎ 0521. 68 607 | ✉ gisela.feurle@uni-bielefeld.de

**Initiativen Afrika e.V.**  
Kontakt Bärbel Epp | ☎ 0521. 16 42 829 | ✉ initiativenafrika@web.de

**Korimá Gruppe**  
Kontakt: Ellen Schriek ☎ 0521. 10 40 48 | ✉ kontakt@korima.de

**Kotoba-Äthiopien Gruppe**  
Kontakt: Karin Gaesing ☎ 05203. 3169 | ✉ karin.gaesing@web.de

**Mexiko Gruppe**  
Kontakt: Barbara Schütz | ☎ 0521. 9864 8 40 | ✉ barbara.schuetz@welthaus.de

**Nicaraguagruppe**  
Stefan Jankowiak | ☎ 0521. 560 17 75 | ✉ stefan.jankowiak@t-online.de

**open globe Gruppe**  
Kontakt: ✉ open-globe.bielefeld@posteo.de

**Woza-Chor**  
Kontakt: Christoph Beninde, ☎ 0521. 986 485 2 | ✉ christoph.beninde@welthaus.de



**Laden und Café im Welthaus Bielefeld**  
Montag bis Freitag 10 bis 18 Uhr

**Mediothek**  
Montag bis Donnerstag 15 bis 18 Uhr



## Lange Leitung ersetzt lange Wege

Mathias Ntiroranya (am Schild rechts) und der Leiter der Partnerorganisation freuen sich, dass endlich sauberes Wasser in Nyavyamo ankommt.

**Im Ort Nyavyamo in Burundi hat das Welthaus Bielefeld ein Projekt gefördert, das öffentlichen Einrichtungen und Einwohnern sauberes Wasser liefert. Von Kristina Baumkamp**

Welthaus-Mitglied Mathias Ntiroranya besuchte im Juli 2014 sein Heimatdorf Nyavyamo in der Provinz Bururi im Süden von Burundi, um an der feierlichen Eröffnung einer neuen Trinkwasserleitung teilzunehmen. Diese versorgt Gesundheitsstation, Schule, Kirche und die Hälfte der 4.000 Einwohner mit sauberem Trinkwasser. Mathias hat sich mit Unterstützern aus der Burundi-Gruppe in den letzten Jahren ebenfalls für die Ausstattung der Grundschule und des Gesundheitszentrums in seinem Dorf eingesetzt.

Mathias Ntiroranya sah sich die Wasserleitung bis zur Quelle an und traf sich mit dem Bürgermeister, Lehrern und Elternvertretern sowie den Verantwortlichen des lokalen Projektpartners »Gegenseitige Hilfe zur humanitären, ökonomischen und sozialen Entwicklung« (ED-HES). Auch sprach er mit den Menschen, die Nutznießer der Entwicklungsprojekte sind: »Die Bevölkerung ist mit dem Bau der Wasserleitung sehr zufrieden. Vorher mussten sie ihr Wasser

oft kilometerweit aus dem Fluss oder von Wasserstellen holen«, weiß Mathias Ntiroranya: »Die Qualität dieses Wassers ist nicht gut, so dass Durchfallerkrankungen ein großes Problem im Dorf sind, besonders bei Kindern können diese lebensgefährlich sein.«

### 14 Kilometer Leitungen über Hügel und Flüsse

Technisch stellte das Wasserprojekt eine große Herausforderung dar. Die Wasserleitung musste ohne Pumpen, nur mit

Hilfe des natürlichen Gefälles über 14 Kilometer von der Quelle bis ins Dorf gelegt werden – über Hügel und Flüsse mit Entlüftungssystemen und Zwischenspeichern. Die Rohre und die technische Unterstützung wurden vom Welthaus Bielefeld finanziert, die Dorfbevölkerung hob die Gräben für die unterirdisch verlegte Leitung aus. Neun öffentliche Zapfstellen sind an verschiedenen Orten des Dorfes gebaut worden. Nun hat sich herausgestellt, dass die Wassermenge sogar ausreichen würde, um das gesamte Dorf mit Wasser versorgen zu können. Dafür haben die Gemeindevertreter Mathias schon um Unterstützung gebeten.

»Zur Einweihung gab es eine Feier, die den ganzen Tag dauerte, das gesamte Dorf war anwesend«, berichtet Mathias Ntiroranya. »Es wurden Reden gehalten, die Kinder boten Tänze dar, und es wurden Geschenke ausgetauscht. Die Bevölkerung, die so hart für ihre Wasserleitung gearbeitet hatte, bekam von uns als Geschenk rote und blaue Eimer mit Deckeln und Bechern, die es



An neun Zapfstellen kann jetzt Wasser für das Dorf geholt werden.

ermöglichen, das Trinkwasser von den Zapfstellen zu holen und vor Verunreinigungen zu schützen. An diesem wichtigen Tag war erstmals sogar ein nationaler Fernsehsender im Dorf.«



Die Bevölkerung packt mit an, ohne sie wäre die Leitung nicht entstanden.

### Burundi-Gruppe will Schulerweiterung unterstützen

Auch in Zukunft soll die Unterstützung von Projekten in Nyavyamo fortgeführt werden. In einer Gemeindeversammlung entschied die Bevölkerung, dass die Erweiterung der Grundschule und die Versorgung von weiteren Familien mit Trinkwasser Priorität haben. Als erstes soll die Schulerweiterung angegangen werden. Denn zur Zeit werden die Kinder der höheren Klassen in der Kirche oder unter freiem Himmel unterrichtet, guter Unterricht ist so nicht möglich.

Durch den Einsatz der Bevölkerung und die gelungene Umsetzung des Trinkwasserprojektes ist die Burundi-Gruppe im Welthaus Bielefeld motiviert, das Dorf bei seinen wichtigen Vorhaben weiter zu unterstützen. Das Projekt für die Schulerweiterung wird gerade erarbeitet und auch für das Trinkwasserprojekt gibt es schon Spendezusagen.

▲ .....  
Kristina Baumkamp ist Referentin für  
Auslandsprojekte des Welthaus Bielefeld.

# Menschenrechtsprojekt für junge Drogenabhängige

**Welthaus-Partner CPP eröffnet Jugendlichen in Recife den Start in ein neues Leben. Und das mit großem Erfolg, wie Kristina Baumkamp vor Ort in Brasilien erfuhrt**

Über sechs Millionen Brasilianer haben nach einer Studie der Universität Sao Paulo schon Kokain konsumiert. Millionen weitere sind abhängig von andern illegalen Drogen. Unter armen Straßenjugendlichen macht dabei vor allem Crack die Runde. Gerade einmal zwei Euro kostet ein Crack-Rausch. Zwar geht der Staat dagegen mittlerweile rigide vor, doch wenn etwa die Polizei drogenabhängige Kinder und Jugendliche aufgreift, gibt es kaum Einrichtungen für sie. Viele landen wieder auf der Straße.

In Recife hat vor drei Jahren die langjährige Welthaus-Partnerorganisation

Projektende ihr Leben signifikant zu verbessern, also keine harten Drogen mehr zu nehmen und einen Job oder eine Ausbildungsstelle zu bekommen. Dieser Erfolg liegt an dem engagierten Team, das die Wiedereingliederung der Betreuten in die Gesellschaft sehr gut vorbereitet hat.

### Hohe Erfolgsquote durch hohe Motivation

Beeindruckend ist auch die hohe Motivation der Betreuten selbst. Sie kämpfen gegen die Abhängigkeit und wissen, dass der Aufenthalt bei CPP die Chance ihres Lebens ist.



Kristina Baumkamp (rechts) zu Besuch im Projekt CPP.

»Comunidade dor Pequenos Profetas« (CPP) ein Projekt für junge Drogenabhängige im Alter von 18 bis 26 Jahren gestartet. Über 200 junge Erwachsene haben bis Ende 2014 daran teilgenommen. Sie bekamen so durch CPP die reale Chance, aus dem Teufelskreis von Crack, Kriminalität und Prostitution auszusteigen.

Die Erfolgsquote ist sehr gut: Über 70 Prozent der Jugendlichen gelingt es, nach

Das Projekt, das auch vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und teilweise dem brasilianischen Staat kofinanziert wird, ist allerdings vor allem auch als Menschenrechtsprojekt angelegt. Die Jugendlichen lernen bei CPP ebenso, dass auch sie Rechte haben. Viele haben die Meinung der Gesellschaft verinnerlicht, dass auf der Straße lebende drogenabhängige Jugendliche nichts wert

## Kurz gemeldet

### Erneuerbare Energien verringern Armut

Das Welthaus Bielefeld unterstützt in Nicaragua ein Projekt im Biosphärenreservat Miraflor. Zusammen mit der Partnerorganisation FORO Miraflor bekommt die arme Landbevölkerung Zugang zu Strom aus erneuerbaren Energien. Nicht nur Licht oder Kühlschränke sind nun möglich, auch die wirtschaftliche Entwicklung wird befördert. Denn in Miraflor wird Kaffee in exzellenter Qualität angebaut. Auch andere Feldfrüchte gedeihen ausgezeichnet. Mit Strom für die Bewässerungsanlagen werden viel höhere Ernteerträge erzielt. Die Armut kann nachhaltig verringert werden.

### Sparsame Kochöfen verhindern Krankheiten

Die Organisation ADECAP vertritt 92 quechua-sprachige indigene Bauerngemeinden in der Provinz Tayacaja, einer der ärmsten Regionen Perus. Seit 2009 wird dort ein erfolgreiches Projekt zur Verbesserung der Gesundheit und Verminderung der Unterernährung vor allem der Kinder gefördert, durch den Bau von sparsamen Kochöfen. Statt wie vorher auf offenem Feuer wird jetzt auf diesen Öfen gekocht, die einen Rauchabzug haben. So gelangen kaum Rußpartikel in Lungen und Augen vor allem der Kinder und Frauen, Augen- und Atemwegserkrankungen können signifikant vermindert werden.

### Lokal-global: Nelson-Mandela-Platz wird eingeweiht

Im Bielefelder Ostmannurturmviertel hat sich eine Initiative erfolgreich dafür stark gemacht, den Platzbereich im Schnittpunkt Stendaler Str., Hanns-Bissegger-Str. und Märkische Str. zum Nelson-Mandela-Platz umzubenennen. Das geschah Ende August 2014 in der Bezirksvertretung Mitte.

Bei der offiziellen Einweihung wird voraussichtlich der Woza-Chor auftreten. Auch das Welthaus Bielefeld will für die Eröffnung und den neuen Straßennamen werben.



Die Jugendlichen zeigten in diesem Jahr mehrmals Theaterstücke.

sind und keine Rechte haben. Dem widertgegen gewirkt.

Das Projekt wird auf dem Landgut von CPP durchgeführt, am Rande der Zweimillionenstadt Recife im Nordosten Brasiliens. Hier können die Jugendlichen Abstand von ihrem bisherigen Leben gewinnen, ihr Alltag bekommt eine Struktur und sie lernen Dinge, die ihnen eine neue Zukunft ermöglichen helfen. Sie werden unterstützt und begleitet bei gegen sie anhängigen Prozessen - und bei Prozessen, die sie selbst gegen ihre Peiniger anstrengen. Ebenso wird ihnen bei der Beantragung ihrer Ausweispapiere geholfen, die ihnen erst die Wahrnehmung ihrer Bürgerrechte ermöglicht, wie den Zugang zu öffentlicher Gesundheitsversorgung, zu Schulen oder anderen Bildungsangeboten.

Menschenrechtsthemen werden an den eigenen Erfahrungen der Jugendlichen zum Beispiel in Theaterworkshops bearbeitet. Sie schreiben selbst Theaterstücke und führten diese dann in Schulen und auf öffentlichen Plätzen auf. Es ist ihnen wichtig, ihre Erfahrungen an andere Kinder und Jugendliche weiterzugeben, ihnen klar zu machen, dass Drogenkonsum nicht cool ist, sondern das eigene Leben und das ihrer Familien zerstört hat. Die Resonanz ist oft groß, die Zuschauer beeindruckt vor allem die Intensität und Freude am Spiel der Projektteilnehmer.

Auch auf neue Medien greift das Projekt zurück: Die Jugendlichen haben anonym in kleinen Filmen über ihnen widerfahrene Menschenrechtsverletzungen

durch Polizei oder Gesundheitssystem berichtet. Die Filme und andere Projektaktivitäten sind auf Youtube eingestellt und schon oft aufgerufen worden.

### Erst wich der Staat aus, jetzt zahlt er doch

Das Projekt hatte zwischendurch mit Schwierigkeiten zu kämpfen: Die Finanzierung durch den brasilianischen Staat wurde zwei Mal von einem Tag auf den anderen ohne Begründung eingestellt. Durch intensive Lobbyarbeit erreichte der Leiter von CPP, Demetrius Demetrio, unterstützt vom Welthaus Bielefeld, dem BMZ, der deutschen Botschaft in Brasilien und anderen Akteuren nicht nur, dass das Projekt die versprochene Finanzierung weiter erhält, sondern dass es nun auch komplett vom Staat finanziert werden soll. So kann CPP auch in Zukunft Jugendlichen diese überlebenswichtige Chance bieten und weiter daran arbeiten, bei der Bevölkerung Brasiliens ein Bewusstsein zu schaffen für die menschenrechtsverletzende Lebenssituation von auf der Straße lebenden Kindern und Jugendlichen.

☞ Zu sehen sind die Filme unter <https://www.youtube.com/user/pequenos-profetas>

▲ .....  
Kristina Baumkamp ist Referentin für Auslandsprojekte des Welthaus Bielefeld.



## Solidarität hat Erfolg

**2014 besuchen Förderer und Freunde Projekte in Lima und im peruanischen Hochland. Sie sind beeindruckt vom Engagement der Menschen vor Ort, berichten Hermann Herf und Bernd Günther**

Seit Jahren unterstützen das Welthaus Bielefeld und der Verein Fokus in Peru unter anderem eine Zufluchtstätte für Straßenkinder am Rande Limas und die Organisation ADECAP, einen Verbund von 92 Bauerngemeinschaften, der die indigene Bevölkerung in den Anden in den überlebenswichtigen Bereichen wie Ernährung, Gesundheit und Bildung fördert. Im Sommer 2014 hat eine Gruppe von elf Fokus-Freundinnen und Freunden diese Projekte kennengelernt. Reiseteilnehmer Bernd Günther schildert seine Eindrücke.

Wir fahren im Minibus mehr als eine Stunde in den Süden Limas, schon abseits dichter Bebauung, um vor einem unscheinbaren Haus auszusteigen. Sofort sind wir umringt von Kindern, mitten darin Lucy Borja, die über 60-jährige groß gewachsene und mütterlich aussehende Leiterin. Kinder und Jugendliche, die in Lima Gewalt, Elend und Drogen erlebt haben, finden hier einen Ort der Geborgenheit, Freiheit, wo sie selbstverantwortlich ihr Leben bestimmen können. Sie bittet uns freundlich ins Haus, wo sie uns im Kreise der Jungen und Mädchen herzlich begrüßt und für unseren Besuch dankt.

In den folgenden Stunden können wir mit allen Sinnen die an diesem Ort geleistete erzieherische Arbeit aufnehmen.

Die Kinder und Jugendlichen sind alle freiwillig in diesem Haus. Sie können gehen und wieder kommen, wie sie wollen. Natürlich gibt es Regeln und auch Rituale. Alle gehen regelmäßig zur Schule. Beeindruckt hat uns, dass im Ablauf des häuslichen Alltags alle ihre besonderen Rollen ausfüllen, die Älteren mit den Jüngeren respektvoll umgehen und das gemeinsame Musizieren einen hohen Stellenwert einnimmt.

Im Umgang mit Surfbrettern haben einige Jungen eine sportliche Betätigung entdeckt, die sie nun so gut beherrschen, dass sie schon mehrere Preise gewonnen haben. Das hat ihr Selbstwertgefühl enorm gestärkt. Wir hören davon, dass einige Jugendliche des Hauses sich sogar öffentlich für Kinderrechte in der Gesellschaft Perus engagieren, dazu gehört für sie auch das Recht auf Kinderarbeit.

Die Zufluchtstätte »Generación« lebt ganz von Spendengeldern, die regelmäßig fließen müssen, um auch den Sozialarbeiter, die Psychologin und den Musiklehrer bezahlen zu können. Sie alle sind an diesem Tag mit dabei und nehmen mit uns das selbst zubereitete leckere Mittagessen ein.

Nach einem Spaziergang auf einen Aussichtspunkt am Strand fahren wir weiter in den Nachbarort zur »Casa Veronika«, einem Backsteinbau, nach vorne abgeschlossen, nach hinten aber

offen mit Grünland und Anbauten. Diese Einrichtung ist die konsequente Umsetzung der Ideen von Lucy für die Mädchen und Frauen, die aus »Generación« heraus gewachsen sind oder direkt von der Straße kommen. Sie lernen ihren Alltag selbst zu gestalten, um nicht wieder in der Prostitution zu landen. Hier wohnen sie und können auch arbeiten, in der Nähstube und im Garten, in der Kleintierzucht und demnächst, wenn die Spendensumme ausreicht, auch in der Backstube.

### Adecap fördert bäuerliche Wohn- und Arbeitssituation

Tage später kommen wir in Pampas im Hochland auf 3.600 Meter Höhe an. Vor uns liegen drei anstrengende sonnige und winterkalte Tage, in denen wir auf Wunsch von ADECAP zehn Bauerngemeinschaften besuchen. Sie bereiten uns bei jeder Tageszeit einen herzlichen Empfang in festlicher Atmosphäre auf dem Dorfplatz mit Reden, Essen und Tanz. Danach führen sie uns in einzelne Häuser und zeigen uns stolz die Veränderungen, die sie unter Hilfe der Mitarbeiter/innen von ADECAP im Haus und auf dem Feld erreicht haben.

Noch hängen die Zeittafeln im Haus, auf denen die Einzelprojekte als fertig gestellt angekreuzt sind, wie etwa verbes-

serte Kochstelle mit gemauertem Abzugsrohr, Tonne mit selbst hergestelltem ökologischen Dünger, Waschstellen, Duschen, Biogärten, Kleintierzucht, Verbesserung der hygienischen Wohnverhältnisse und Anfertigung eines sogenannten ökologischen Kühlschranks. Doch für diese Bauern sind drei Jahre Förderung jetzt abgelaufen. Für sie kommt unser Besuch sehr gelegen, um das Erreichte vorzustellen und für die Unterstützung zu danken.

Die Vorhaben wurden in einem Gemeinschaftsprojekt mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) und der Gruppe Fokus-Perusolidarität im Welthaus Bielefeld gefördert. 75 Prozent der Mittel kamen vom BMZ, 25 Prozent mussten wir als Eigenanteil aufbringen.

### Weitere BMZ-Förderung bis Ende 2015

Andere Bauerngemeinschaften haben sich gerade erst entschlossen, in das neu aufgelegte dreijährige Förderprogramm von ADECAP einzusteigen. Wir erhalten Einblicke in einzelne ihrer Häuser und erkennen, wie dringend es für sie ist, am Programm zur Ernährungssicherung, Gesundheitsförderung und Verbesserung der Lebensbedingungen teilzunehmen. Auch dies wird als Folgemaßnahme seitens des BMZ unter den gleichen Bedingungen bis Ende 2015 gefördert.

Bei allen Begegnungen wird deutlich, dass die Gemeinden der ersten Phase die Vorhaben verinnerlicht, angenommen und als Teil ihres Alltags umgesetzt haben. Die Menschen des ersten Zyklus sind Vorbild und Ansporn für die Neuen.

Wieder zurück in Pampas, bereiten uns die Flutopfer mehrerer im März 2012 durch Überschwemmung zerstörter Häuser einen großartigen Empfang. Sie möchten uns ihre wieder aufgebauten Häuser zeigen, die sie, auch durch Direkthilfe von FOKUS, innerhalb eines Jahres wieder aufbauen konnten. Bewirtung gehört zu ihrem Dank beinahe selbstverständlich dazu.

.....  
 ▲ Hermann Herf ist Mitglied im Welthaus Bielefeld und Vorsitzender von Fokus e.V.

# Minister bekennt sich zur Einen Welt

Die »Zukunftscharta« wurde jetzt der Bundeskanzlerin übergeben. Das BMZ formuliert durchaus ehrgeizige Ziele



Die »Eine Welt« geht alle an. Dieses Credo der developmentpolitischen Organisationen hat das BMZ seit einigen Jahren schon aufgegriffen und präsentiert sich als das Zukunftsministerium. Während der ehemalige Minister Niebel das Ministerium selbst als »Zukunftsentwickler« sah, hat sein Nachfolger Gerd Müller einen Prozess initiiert, an dessen Ende nun ein Dokument steht mit dem programmatischen Untertitel »EINEWELT – Unsere Verantwortung«.

Die Zukunftscharta wurde gemeinsam mit ExpertInnen aus Kirchen, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft entwickelt, ergänzt um lokale Diskussionsveranstaltungen und einen Online-Dialog, zu dem alle Bürgerinnen und Bürger aufgerufen waren.

### Extreme Armut und Hunger sollen verschwinden

Das Ergebnis wurde im November öffentlich vorgestellt und die Zukunftscharta an Bundeskanzlerin Angela Merkel überreicht. Neben dem Bekenntnis zu altbekannten Grundlagen der Entwicklungspolitik wie globale Partnerschaft, Nachhaltigkeit und Menschenrechte enthält die Zukunftscharta acht konkrete Handlungsfelder, an denen sich das BMZ messen lassen und zu dessen Umsetzung es jährlich Bilanz ziehen will.

Allen Feldern gemeinsam ist die Forderung nach mehr Kohärenz und res-

sortübergreifendem Handeln. Und auch sonst sind die Ziele durchaus ambitioniert: Unter der Überschrift »Ein Leben in Würde sichern« heißt es an erster Stelle, dass extreme Armut und Hunger bis zum Jahr 2030 beseitigt werden können und sollen. Konkrete Handlungsziele sind auch die stärkere Förderung ziviler Konfliktbearbeitung und Friedensarbeit sowie das Bekenntnis zu den finanziellen Zusagen wie das 0,7 Prozent-Ziel für Entwicklungszusammenarbeit.

### Ursachen globaler Probleme bleiben außen vor

Das BMZ sieht die Zukunftscharta als einen ersten, zentralen Beitrag zum Entwicklungsjahr 2015. Für die Zivilgesellschaft ist das Papier eine gute Orientierung und ein Angebot zum Dialog mit staatlichen VertreterInnen. »Die Charta beschreibt richtig die zentralen Herausforderungen der Zukunft. Der Wert der Zukunftscharta wird sich aber daran messen lassen müssen, ob die genannten Empfehlungen auch umgesetzt werden«, resümiert Dr. Bernd Bornhorst, Vorstandsvorsitzender des Verbandes der deutschen Nichtregierungsorganisationen (VENRO). Allerdings, so kritisiert VENRO in der Stellungnahme weiter, würden über die Ursachen zentraler globaler Probleme wie Armut und Umweltzerstörung kaum Aussagen gemacht. Strukturelle Faktoren, die weltweit zu Ungleichheit führen, wie das auf Wachstum ausgerichtete westliche Wirtschaftsmodell und das internationale Handels- und Finanzsystem, fänden keine Erwähnung.

.....  
 ➔ Infos unter: [www.zukunftscharta.de](http://www.zukunftscharta.de)



Die Peruanerin Karla und der Nicaraguaner Daniel sind mit die ersten Süd-Nord-Freiwilligen des Welthaus Bielefeld im »weltwärts«-Programm. Cordula Helmig traf die beiden

Karla Vera und Daniel Casco bei Arbeitseinsätzen im Rahmen ihrer Einsatzstellen.

## »Eine andere Realität kennen lernen«

Es gibt Menschen, die warten regelrecht auf Schnee – weil sie ihn noch nie gesehen haben. So einer ist Daniel. Der 26-jährige aus Nicaragua gehört zu jenen Freiwilligen aus dem Süden, die erstmals ein Jahr in Bielefeld leben und arbeiten. Er habe noch nie eiskalten Winter erlebt und sei ganz gespannt auf Schnee, erzählt Daniel beim Treffen im Welthaus-Café. Man sieht ihm die Vorfreude an. Er kann kaum nachvollziehen, dass es häufig wie eine Strafe klinge, wenn gesagt wird, jetzt komme der Winter.

Das Wetter ist sicher nur eine Sache, die für die neun jungen Frauen und Männer ungewohnt ist. Im August sind sie im Rahmen des Süd-Nord-Programms in Bielefeld angekommen. Im ersten Monat nahmen die Freiwilligen morgens an einem Sprachkurs teil, am Nachmittag gab es ein gemeinsames Programm und viele Kennenlern-Abende. Jetzt hat Daniel noch zwei Mal pro Woche Sprachunterricht im Welthaus und in der Volkshochschule. Einmal im Monat treffen sich die »Süd-Nord-Freiwilligen« mit einer Welthaus-Mitarbeiterin.

Bei seiner Arbeit klappe es mit der Verständigung schon prima, sagt Daniel, der auf einem Bauernhof mit Jugendlichen arbeitet, die im Rahmen einer Beschäftigungsinitiative einen Einstieg ins Berufsleben bekommen sollen. Es sind Jugend-

liche, die es nicht leicht haben, in Familie oder Schule. Sie sollen auf dem Gemüse-kotten des VHS-Bildungswerks einfache Arbeitsabläufe kennenlernen, etwa im Gartenbau.

Daniel zeigt ihnen, wie sie Werkzeuge und landwirtschaftliche Geräte benutzen können. Vieles weiß er aus Nicaragua, wo er für eine Organisation arbeitet, die ländliche Familien darin unterrichtet, spezielle Öfen zu bauen, um umwelt-

### Freiwillige kennenlernen

Die Süd-Nord-Komponente des weltwärts-Programms wurde lange von Partnerorganisationen des Welthauses, weltwärts-RückkehrerInnen und deutschen Nichtregierungsorganisationen gefordert, um der Einseitigkeit entgegenzuwirken. Im August 2014 kamen erstmals Freiwillige aus dem Süden nach Bielefeld.

Wer Interesse hat, Daniel, Karla und die anderen sieben Süd-Nord-Freiwilligen kennen zu lernen, ist eingeladen zu einer Veranstaltungsreihe, die ab April 2015 im Welthaus Bielefeld beginnt. Die Freiwilligen berichten von der sozialen und politischen Realität und ihren Organisationen in El Salvador, Mexiko, Nicaragua und Peru.

freundlicher und ökonomischer zu kochen. Es sind Dörfer, wo traditionell in der Küche viel Holz verfeuert wird. Das Projekt wird von der ostwestfälischen Partnerstadt Löhne unterstützt. Weil regelmäßig weltwärts-Freiwillige aus Deutschland zu Gast waren, kam ihm die Idee, selbst Deutschland kennenzulernen.

Auch Karla wünschte sich eine »andere Realität kennenzulernen«, als sie sich für das Freiwilligenprogramm meldete. Europa, Deutschland, darüber habe sie zu Hause in Lima im Fernsehen Filme gesehen oder Artikel in der Zeitung gelesen. So entschloss sie sich, selbst ein Bild zu machen. Auch sei es für sie als Psychologin ganz wichtig, »mehr von der Welt kennenzulernen«.

Beim Gespräch mit bei den steht Lisa Heise, Praktikantin im Süd-Nord-Programm, als Übersetzerin zur Verfügung. Beide fühlen sich in der deutschen Sprache noch nicht so sicher, um auch abstraktere Inhalte mitzuteilen. Karla erlebt dies noch als Hürde. Sie arbeitet an zwei Tagen pro Woche im Café der Drogenberatung. Hier bekommen Methadon-Patient/innen ein preiswertes Frühstück und Mittagessen. An drei weiteren Tagen geht sie in eine Werkstatt, wo junge Drogenabhängige auf die Arbeitswelt vorbereitet werden. »Meine Aufgabe ist Sprechen«, sagt Karla und deshalb sei sie

manchmal frustriert, wenn es damit noch nicht so gut laufe. Einmal pro Woche trifft sie sich mit einer jungen Deutschen, erst unterhalten sie sich auf Spanisch, dann auf Deutsch. Eine gute Übung.

In Lima kümmert Karla sich im Partnerprojekt »Generación« um Straßenkinder, die häufig drogenkrank sind. Viele schnüffelten Klebstoff, erzählt sie.

### Keine Angst im Dunkeln

Und? Ist das reale Bild von Deutschland so wie das TV-Bild? »Ja schon«, sagt die Peruanerin. »Ich freue mich vor allem, dass ich hier sicher über die Straße gehen kann, sogar nachts.« Man könne sein Handy einfach in der Hosentasche stecken lassen, es passiere nichts. Daniel nickt zustimmend. Nur aus Gewohnheit schaue er sich oft um, ob Gefahr drohe. Und es sei beeindruckend, »wie viel Wert auf Mülltrennung und Recycling gelegt wird«.

Beide sehen das Jahr in Bielefeld als Chance – nicht nur, um Erfahrungen für ihre Arbeit zu Hause zu sammeln, sondern auch, um in eine ganz andere Kultur einzutauchen. Daniel plant schon einen kurzen Trip nach Österreich. Karla will viele Städte besuchen.

.....  
 ▲ Cordula Helmig ist Mitglied der Welthaus-Info Redaktion.

## weltwärts-Freiwillige über die verschwundenen Studenten in Mexiko

Die 43 verschwundenen Studenten von Ayotzinapa in Mexiko sind nur der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen gebracht hat. Mehr als 22.000 Verschwundene gibt es nach offiziellen Zahlen in Mexiko, mehr als 100.000 Tote hat der sogenannte Krieg gegen die Drogenmafia, die mit Militarisierung des Landes und des sozialen Protestes einherging gebracht.

Wie erleben weltwärts-Freiwillige die Situation in Mexiko? (Ausschnitte aus den Blogs von Freiwilligen, stark gekürzt)

#### Trauer

»Was ist bloß los mit diesem Land? Was machen die Leute an seiner Spitze, um es so zu Grunde zu richten?«

#### Wut

»Was zur Hölle? Was geht in diesem Land vor sich? Warum? Warum werden friedliche Proteste so brutal niedergeschlagen? Was kommt als nächstes? Reicht es nicht aus, dass der Staat und seine Institutionen nicht in der Lage sind 43 verschwundene Studenten zu finden? Wir reden von 43 Studenten! In vier Tagen sind die Studenten seit zwei Monaten verschwunden.«

#### Und eine Prise Hoffnung

»Hoffnung? Klar gibt es die. Es sind die kleinen Dinge, die mir Hoffnung ma-

chen. Wenn ich davon erfahre, wie Freunde aufstehen um in den Organisationen der Zivilgesellschaft echte Demokratie einzufordern. Wenn ich sehe, wie viele Menschen friedlich demonstrieren. Ich hoffe, dass irgendwann so viele friedlich auf die Straße gehen, dass der Staat und die Polizei klein beigeben muss. Ich hoffe, dass das Europäische Parlament und die deutsche Regierung nicht nur die Geschehnisse verurteilen, sondern endlich auch wirklich aktiv werden. Ich hoffe, dass ihr eure Solidarität mit den Mexikanern kundtut euren Freunden erzählt, was hier wirklich los ist.«

#### Zum Weiterlesen und Schauen (Blogs und Video von Freiwilligen):

[www.momomexiko.wordpress.com/immer-wieder-momontags](http://www.momomexiko.wordpress.com/immer-wieder-momontags)  
<http://deltanmex.wordpress.com/>  
<http://maggiegoestomexico.blogspot.mx/2014/11/la-lucha-sigue.html>  
[https://www.youtube.com/watch?v=ahXgc\\_Ko-po](https://www.youtube.com/watch?v=ahXgc_Ko-po)

#### Zum Selber Aktiv werden:

Unterschriftaktion:  
<http://www.kein-polizeiabkommen.de/Urgent>Action/von/Amnesty/International/>  
<http://www.alzatuvoz.org/normalistas/>

### Bewerbungsphase angelaufen

Seit dem 1. Oktober läuft die Bewerbungsphase für die Ausreise 2015/2016. Ob nach der ersten Auswahlphase noch Plätze zu besetzen sind, kann unserer Homepage entnommen werden. Ziel ist es weiterhin, 100 Freiwillige in die sechs weltwärts-Länder zu schicken.

### Zertifizierung angestrebt

Der weltwärts-Bereich ist dabei, sich von der Organisation »Quifd« (Qualität in Freiwilligendiensten) zertifizieren zu lassen. Das Team sichtet momentan Dokumente und versucht, Prozesse und Praktiken für andere nachvollziehbar darzustellen.

### Vernetzung von Rückkehrer\_innen

Vom 24. bis 26. Oktober 2014 hat in Kassel ein Seminar für Peru-Freiwillige verschiedener Entsendeorganisationen stattgefunden. Weitere Seminare folgen 2015 zu Nicaragua, Südafrika und Mexiko.

### Handbuch verfügbar

Das Handbuch »weltwärts Lernen – Aprendiendo weltwärts« kann in deutscher und spanischer Sprache im Shop bezogen werden: [www.welthaus.de/publikationen-shop](http://www.welthaus.de/publikationen-shop)

### An Konferenzen teilgenommen

Vertreter\_innen von Welthaus-Partnerorganisationen sowie Mentor\_innen aus Ecuador, Mexiko, Mosambik, Nicaragua, Peru und Südafrika haben an trägerübergreifenden weltwärts-Konferenzen in Bolivien, Costa Rica, Kolumbien und Südafrika teilgenommen.

### Neue Mentorin in Nicaragua

Der langjährige Mentor in Nicaragua, Terry Brown, ist im August 2014 nach England zurückgekehrt und ist durch Angelika Süllo in der Mentor\_innentätigkeit abgelöst worden. Terry hat das Programm in Estelí stark mitgeprägt. Ein herzliches

Dankeschön für seine Arbeit und alles Gute für seinen weiteren Lebensweg! Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Angelika, die bereits jetzt für die ausge-reisten Freiwilligen zur Verfügung steht.

### Mexiko-Stadt als neue Region

Zum ersten Mal haben im August 2014 weltwärts Freiwillige ihren Dienst in der Metropole Mexiko-Stadt begonnen. Dort gibt es Einsatzplätze im Bereich Städteentwicklung und -planung sowie nationale Menschenrechtsorganisationen.

### Neuer Zyklus Süd-Nord

Der Zyklus 2015/2016 ist in Planung: In diesem Zyklus erwarten wir elf junge Menschen. Die Freiwilligen kommen aus El Salvador, Mexiko, Nicaragua und Peru und voraussichtlich auch aus Ecuador, Mosambik und Südafrika.

# Kulturaustausch in Mosambik

Ein Jahr lang unterstützt die weltwärts-Freiwillige Britta Hars die Arbeit des Deutsch-Mosambikanischen Kulturinstituts in Maputo. Über ihre Erfahrungen dort berichtet sie



2010 entsendete das Welthaus Bielefeld erstmals drei Freiwillige nach Mosambik. Im August 2014 reisten zehn junge Frauen aus, um in verschiedenen Partnerorganisationen mitzuarbeiten. Sie arbeiten Vorschulkindern und Jugendlichen, in Bildungsprojekten, im Umwelt- und Gesundheitsbereich oder organisieren Veranstaltungen und Kulturevents. Eine der Freiwilligen ist Britta Hars, die eine Ausbildung zur Veranstaltungskauffrau im Badischen Staatstheater Karlsruhe abgeschlossen hat. Ideale Voraussetzungen, um das Deutsch-Mosambikanische Kulturinstitut (ICMA) in Maputo zu unterstützen. Das ICMA fördert den interkulturellen Dialog zwischen Mosambik und Deutschland. Wie das aussieht, beschreibt Britta Hars:

»Meine Arbeit bedeutet vor allem eines: kommunizieren. Kommunikation jedweder Art steht im Zentrum meines Tuns, sei es mit den Kollegen, Künstlern, Sprachschülern, Gästen oder interessierten Besuchern. Alles dreht sich um verbalen und schriftlichen Austausch. Als Kulturzentrum ist es unsere Aufgabe, Dinge nach außen zu tragen, Ideen, Talente und unsere Angebote zu kommunizieren. Sprachkurse dienen der Kommunikation. Ausstellungen, Konzerte, Poesie – Kommunikation. Als kleines Team sind wir auch intern auf funktionierenden Informationsfluss angewiesen, was nicht nur das Teilen professioneller Informationen beinhaltet, sondern auch das Erkennen des Gemütszustandes der Kollegen, den Austausch untereinander. Unser kleines Team meistert beides großartig, nicht selten wird die außergewöhnlich herzliche Atmosphäre des ICMA von Gästen anerkennend betont.

Meine Aufgaben umfassen den Empfang von Besuchern an der Rezeption, die Betreuung von Künstlern, die Planung

und Durchführung von Projekten sowie die Organisation der Bibliothek. Nichts von alledem deklariert sich als allein meine Aufgabe, wichtigste Devise im ICMA ist Teamwork.

## Allroundjob in einem kleinen Team

Nur ein Beispiel für eine wunderbare Veranstaltung ist das zehnjährige Jubiläum des Kulturinstituts im Oktober 2014. Im Rahmen dessen organisierten wir einen großen, offiziellen Empfang mit anschließendem Konzert im CaféKultur – einem Veranstaltungsraum des ICMA im hinteren Teil des Gebäudes, das tagsüber Restaurant, abends Showbühne mit Zuschauerhängen ist. Es gab eine Uraufführung modernen Tanzes im Teatro Avenida, eine Pressekonferenz, einen Musik-Workshop in der Uni und die Teilnahme unserer Gäste sowie unseres Teams an verschiedenen Veranstaltungen in der Stadt.

Wir hatten nicht schlecht zu tun. Anhand zusammengetragener Informationen aus Besprechungen und offen gehaltenen Ohren erstellte ich einen ausführlichen Ablaufplan für die interne Organisation, schrieb Programme für unsere internationalen Gäste, bereitete Pressemappen vor und verteilte die an der Rezeption eingehenden Informationen.

Das Jubiläumskonzert wurde von einer Band aus Hamburg, CNIRBS, gegeben. Am Tag vor dem Konzert kamen die drei Musiker an. Meine Kollegin und ich zeigten ihnen unsere Lieblingsrestaurants, -bars und -ecken der Stadt, begleiteten sie zu Interviews, zur Pressekonferenz, überwachten den zeitlichen Ablauf des Konzertaufbaus und des Soundchecks. Belohnt wurden wir mit einem überwältigenden Konzert großartigsten »Voll-auf-die-Zwölf-

Jazz«, der seinem Namen alle Ehre macht. Das gemischte Publikum aus namhaften mosambikanischen Künstlern, Führungspersönlichkeiten unterschiedlichster kultureller Institutionen, Mitarbeitern der deutschen Botschaft, Jazz-Fans und zahlreichen Bürgern aus Maputo war begeistert. Es wurde getanzt, gewippt, geklatscht. Ohne Zugabe konnte CNIRBS die Bühne nicht verlassen.

Am nächsten Morgen ging es weiter: Empfang in der deutschen Botschaft, dann zu einem Workshop, zum gemeinsamen Abendessen mit dem Regionalleiter des Goethe-Instituts und abschließend zum jammen in die Associação dos Musicos Moçambicanos, wo sie schon freudig von, beim Konzert neu gewonnenen, Fans erwartet wurden. Am nächsten Morgen um 5 Uhr zum Flughafen – ein (fast) tränenreicher Abschied von drei fantastischen Gästen.

## »Cultura para todos« – kein platter Slogan

Ganz nebenbei haben wir in der Zeit all die Veranstaltungen organisiert, die ich bereits erwähnte, transportiert, auf- und abgebaut, Helfer und Unterstützer koordiniert, Geschenke und Überraschungen für die Kollegen vorbereitet, standen als Ansprechpartner zur Verfügung. Drei Tage voll Herz, die mich den Geist des Kulturzentrums, seiner großartigen Leiterin und all den sympathischen Kollegen haben spüren lassen. Cultura para todos. Kein platter Slogan.«

☞ Infos über ICMA oder über Kunst, Kultur und Musik in Maputo unter: <http://pustebulumaputo.wordpress.com>

## bildung news

**Bildungs-Bag Ernährung**

Das Welthaus Bielefeld hat soeben einen Bildungs-Bag zum Thema Ernährung herausgegeben, eine umfassende Tasche mit Lernmaterialien über unsere Ernährungsgewohnheiten, ihre (globalen) Folgen und über die Chancen einer anderen Ernährung.

Dabei stehen spielerische Annäherungen und Reflektionen ohne Überwältigungsabsicht im Mittelpunkt. Das Materialangebot enthält fünf Gruppenspiele mit umfangreichen Spiel-Materialien, eine Bildkartei (24 Bilder), fünf Poster, drei Filme-DVDs sowie Meinungskarten und ein Puzzle über Ernährungsfolgen. Hinzu kommen ein Beiheft (94 Seiten) mit Spiel- und Aktionsideen sowie eine Broschüre (80 Seiten) mit Unterrichtsmaterialien. Zielgruppe des Bildungs-Bags sind Schulklassen 7 bis 11, Jugendliche von 12 bis 17 Jahre sowie Seminargruppen.



Der Bildungs-Bag kostet 50,- Euro und kann über [www.welthaus.de/publikationen-shop](http://www.welthaus.de/publikationen-shop) bestellt werden.

Mehr Infos gibt es unter [www.global-denken-anders-essen.de](http://www.global-denken-anders-essen.de)

**Datenblatt Entwicklungspolitik**

Das »Datenblatt Entwicklungspolitik« macht neueste statistische Daten über weltweite Entwicklungen auf übersichtliche Weise sichtbar. Es soll vor allem Lehrenden, Erwachsenenbildnern und Journalisten dabei helfen, Veröffentlichungen, Vorträge und Veranstaltungen auf eine zeitnahe Datenbasis zu stellen oder Angaben aus Schulbüchern zu aktualisieren. Das »Datenblatt Entwicklungspolitik« wird regelmäßig aktualisiert.

[www.welthaus.de/globales-lernen/datenblatt-entwicklungspolitik](http://www.welthaus.de/globales-lernen/datenblatt-entwicklungspolitik), Newsletter anfordern [georg.kraemer@welthaus.de](mailto:georg.kraemer@welthaus.de)



# Ohne erhobenen Zeigefinger

Die Open-Globe-Gruppe im Welthaus will Konsumkritik in konkrete Aktionen ummünzen. Cordula Helmig hat sie besucht

»Open-Globe« – was soll das eigentlich bedeuten? Anna Friebe erklärt: »Naja, »offene Welt«, das bedeutet für uns schon »Welt ohne Grenzen«, aber nicht nur bezogen auf die Nationalstaaten; wir wollen auch anregen, Grenzen im Kopf aufzugeben, Dinge mal anders zu machen.« Anna Friebe gehörte zu den ersten jungen Leuten, die mit dem weltwärts-Programm in den Süden gingen. Sehr geprägt von den Erfahrungen hat sie dann mit anderen »Rückkehrern« 2010 die Open-Globe-Gruppe gegründet. Es ist eine von mehreren. Auch in Köln, Bonn und Münster entstanden ähnliche Gruppen aus dem Umfeld der weltwärts-Rückkehrer.

**Kleidung lieber tauschen**

»Unser Schwerpunkt war von Anfang an die Konsumkritik. Und unser Ziel ist es, im Alltag etwas zu verändern, unsere Ansprüche in Aktionen umzusetzen«, erzählt die 25-Jährige, die zur Zeit Soziologie in Bielefeld studiert. Die Tauschcafés entstanden. Zwei bis viermal im Jahr veranstaltet die Open-Globe-Gruppe diese Tauschbörsen in Bielefeld. Besorgt Räume, druckt Flyer, organisiert das offene Tauschgeschäft, bei dem keiner sich bereichert. »Man kennt das doch: da liegt ein Pulli im Schrank, den man ein halbes Jahr nicht getragen hat. Solche Dinge, von denen man sich wünscht, dass ein anderer noch Freude dran hat, die kann man dort eintauschen«, erklärt Anna Friebe. Neben Kleidung werden Schuhe,

Geschirr, auch Pflanzensetzlinge getauscht. Oder jemand bringt einen großen Korb Äpfel aus dem Garten mit, weil er sie selbst nicht alle verwerten kann.

Die Gruppe will überparteilich sein und nicht mit erhobenem Zeigefinger agieren. »Wir wissen, dass es Luxus ist, sich über Konsum Gedanken machen zu können. Wir hatten die Möglichkeit, ins Ausland zu gehen, und daraus ist eine Lebenseinstellung erwachsen.« Sie erlebe es nicht als Verzicht, nicht mehr zu H&M zu gehen und keine Coca Cola zu trinken: »Das sind sehr große Unternehmen, die eigentlich die Macht hätten, etwas zu verändern.«

Zweimal im Monat trifft sich die Gruppe. In der Regel sind es zwischen fünf und zehn Leute, alles Studierende, die weitere Mitstreiter suchen. Denn, so Anna Friebe, »neue Menschen bedeutet auch neue Ideen«.

**open globe 2015**

Das nächste Tauschcafé ist am 11. Januar 2015 im IBZ. Die Open-Globe-Gruppe plant außerdem für 2015 eine Ringvorlesung zum Thema »Postwachstum« an der Uni Bielefeld. Darüberhinaus will die Gruppe gemeinsam mit der Fair-Trade-Gruppe ein »Fairstival« veranstalten – eine Messe mit viel Musik, auf der Ideen abseits des Kapitalismus präsentiert werden sollen. Kontakt: [open-globe.bielefeld@posteo.de](mailto:open-globe.bielefeld@posteo.de); Treff dienstags 19.30 Uhr im IBZ.

Ab sofort bis 2016 erhalten Schulen in OWL die Möglichkeit, am Projekt »Modellregion Schulen für Globales Lernen« teilzunehmen



## Leben in der Weltgesellschaft



### 40 Schulen in OWL gesucht

Das Welthaus sucht 40 Haupt-, Real-, Gesamtschulen, Gymnasien und Grundschulen in Ostwestfalen-Lippe für eine Zusammenarbeit auf zwei unterschiedlichen Stufen:

#### 1. Implementierung Globalen Lernens im Schulprofil (10 Schulen)

Wir beraten und unterstützen Sie dabei, Globales Lernen nachhaltig im Schulalltag sowie (fachspezifisch oder fächerübergreifend) in die schuleigenen Lehrpläne mehrerer Fächer zu integrieren.

#### 2. Implementierung Globalen Lernens im Fachunterricht (30 Schulen)

Wir beraten und unterstützen Sie dabei, Anknüpfungspunkte für das Globale Lernen auf der Fachebene zu identifizieren und das Globale Lernen in die schuleigenen Lehrpläne von ein oder mehreren Fächern zu integrieren.

#### Unser Angebot:

- ➔ Schulinterne Fortbildung zum Globalen Lernen für das Kollegium
- ➔ Qualifizierungen zum Globalen Lernen für FachlehrerInnen
- ➔ Beratung bei der Auswahl von geeigneten Bildungsmaterialien und Bildungsprojekten des Welthaus Bielefeld und kooperierender Nichtregierungsorganisationen (NGOs)
- ➔ Unterstützung bei der Planung von Aktionen in der Schule
- ➔ Vermittlung von ReferentInnen des Welthaus Bielefeld und kooperierender NGOs



Das Welthaus Bielefeld und kooperierende NGOs begleiten LehrerInnen und Schulleitungen von 40 Grundschulen und weiterführenden Schulen in Ostwestfalen-Lippe auf ihrem Weg vom Kennenlernen der Inhalte und Methoden des Globalen Lernens bis zur Umsetzung in die Lehrpläne.

Das durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen (SUE) und Engagement Global (BMZ) geförderte Projekt knüpft an das Vorgängerprojekt »Modellschulen für Globales Lernen« (2011-2013) an. Die gewonnenen Erkenntnisse über die Bedingungen für eine erfolgreiche Implementierung des Globalen Lernens in der Schule sollen nun in die Breite getragen werden.

### Schlüsselkompetenzen erwerben

Globales Lernen an Schulen hat das Ziel, SchülerInnen auf das Leben in der Weltgesellschaft vorzubereiten. SchülerInnen werden für globale ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge sensibilisiert. Globales Lernen unterstützt den Erwerb von Schlüsselkompetenzen wie Empathie, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit: Kompetenzen, die wir benötigen, um uns in der Weltgesellschaft zu orientieren und verantwortlich in ihr zu leben.

### ReferentInnen für globales Lernen gesucht

Das Welthaus Bielefeld sucht zudem noch ReferentInnen für das Projekt. Aufgaben sind die Durchführung von Bildungsprojekten zum Globalen Lernen in allen Klassenstufen und die Beratung der LehrerInnen.

#### Die ReferentInnen erhalten Fortbildungen unter anderem in

- ➔ Methodik/Didaktik des Globalen Lernens, Neue Lehr- und Lernformen
- ➔ Entwicklungspolitische Themen (»Fairer Handel am Beispiel Schokolade«, Entwicklung: Von klassischen Theorien zu neueren Ansätzen, u.a.)
- ➔ Zusammenarbeit von NGOs und Schule (Gelingsbedingungen)

Wünschenswert für die Arbeit sind pädagogische Vorerfahrungen und/oder Erfahrungswissen im entwicklungspolitischen Bereich.



Interessierte LehrerInnen oder SchulleiterInnen können sich bei Frauke Hahn oder Stephanie Haase, fon 0521.986 48-13 melden. Weitere Informationen unter [www.schulen-globales-lernen.de](http://www.schulen-globales-lernen.de)

# »Rassismus ist unakzeptabel«

**Ruth Weiss ist eine Kämpferin gegen Rassismus und soziale Ungerechtigkeit. Die 90-Jährige erhielt im Dezember 2014 das Bundesverdienstkreuz**

Mitte Dezember 2014 erhielt die Schriftstellerin Ruth Weiss das Bundesverdienstkreuz erster Klasse. Angelica Schwall-Düren, NRW-Ministerin für Europaangelegenheiten, überreichte es ihr bei einer Feierstunde auf der Burg Lüdinghausen.

Die 90-Jährige wird 1924 als Kind jüdischer Eltern geboren, 1936 flieht ihre Familie nach Südafrika. Kaum hat sie den Antisemitismus der Nationalsozialisten hinter sich gelassen, wird sie mit der Rassentrennung in Südafrika konfrontiert, in diesem Falle als Weiße jedoch in einer ganz anderen Position. Ihr Mann ist Journalist, und wie sie später berichtet, durchaus auch mal schreibfaul. Was zur Folge hat,



dass er sie zu Presseterminen schickt. Dies ist ihr Einstieg in den Journalismus. Sie arbeitet viele Jahre als Wirtschaftsjournalistin und leitet mehrere Auslandsbüros britischer und afrikanischer Zeitungen. Und sie ist früh gegen Rassismus und Apartheid aktiv. Ihr Haus war immer ein sicherer Ort für Aktivisten. Sie ist mit vielen politischen Führern der Unabhängigkeits- und Befreiungsbewegungen befreundet.

2002 kehrt sie nach Deutschland zurück, lebt nun im münsterländischen Lüdinghausen und widmet sich vor allem dem Schreiben von Romanen und Sachbüchern. Aktuell ist ihr Roman »Der jüdische Kreuzfahrer« im Verlag André Thiele erschienen.

Das Welthaus Bielefeld, die Engagierten im Bereich Südliches Afrika, die KOSA, das Zimbabwe Netzwerk und die

Gruppe Südliches Afrika und viele Einzelne, die Ruth Weiss kennen und schätzen, gratulieren ihr zu dieser hohen Ehre. Als frühe Vorkämpferin gegen Apartheid, Rassismus und Antisemitismus, als standhafte Verfechterin der Gleichberechtigung der Frau und als Historikerin der Geschichte des jüdischen Volkes in Deutschland hat sie diese Auszeichnung mehr als verdient.

Ruth Weiss hatte bereits vor fast 25 Jahren, bei der Eröffnungswoche des damals neugegründeten »Dritte Welt Haus«, über die Wahlen zur Unabhängigkeit Zimbabwes berichtet. Danach war sie zu zahlreichen Anlässen Gast, Referentin, Vortragende und Expertin im Welthaus Bielefeld, in der Martin Niemöller-Gesamtschule und auch in der Kunsthalle Bielefeld.

## Ausgezeichneter Film

**Imagefilm »Schulen für Globales Lernen« gewinnt Wettbewerbspreis »NRW denkt nach(haltig)«**

Das Welthaus Bielefeld ist mit seinem Imagefilm »Schulen für Globales Lernen« einer der GewinnerInnen des Wettbewerbs »NRW denkt nach(haltig)«. Preisstifterin ist die Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen, Angelica Schwall-Düren. Die Jury hat den von Frauke Hahn konzipierten und u.a. gemeinsam mit Ute Freund (Kamera) und Mareike Scherer (Schnitt) umgesetzten Film für den Sonderpreis »Globales Lernen« ausgewählt.

Der im Rahmen des Projektes »Modellschulen für Globales Lernen« von 2011 bis 2013 entstandene Film dokumentiert das Projekt umfassend und lässt

SchülerInnen, LehrerInne und ein Mitglied der Schulleitung aus den drei weiterführenden Modellschulen zu Wort kommen. Die Bilder und Interviews zeigen eindrücklich, dass das Globale Lernen bei den Beteiligten auf den Ebenen »Erkennen«, »Bewerten« und »Handeln« ankommen ist. Durch seine lebendige und sympathische Erzählweise motiviert der Film sich auf neue Lehrmethoden einzulassen und macht neugierig auf die vorgestellten Schulinheiten und Projekte.

Der Film, ein Leitfaden zur Implementierung des Globalen Lernens an Schulen und viele weitere Informationen gibt es unter [www.modellschulen-globales-lernen.de](http://www.modellschulen-globales-lernen.de)

Ein siebenminütiger Beitrag über Ruth Weiss auf WDR5: <http://www.wdr5.de/sendungen/scala/ruthweiss110.html>

# Nicht nur stimmlich gut eingestimmt

**Maria Müller ist seit 2013 Chorleiterin der Hausgruppe WOZA-Chors.  
Christoph Beninde, Tenor im Chor, sprach mit ihr über ihre neuen Erfahrungen**



**M**aria Müller, geboren 1989, stammt aus Amberg in der Oberpfalz und wuchs in Meschede auf. Ihre musikalische Früherziehung bekam sie in der Musikschule des Hoch-Sauerland-Kreises, im Kinder- und Jugendchor, sie spielte Klavier und kurz auch den Kontrabass.

## Wie war dein musikalischer Werdegang?

Im ersten Jahr meines Maschinenbaustudiums in Dortmund, es hat auch nur ein Jahr gedauert, habe ich im sinfonischen Chor der Chorakademie Dortmund gesungen und gedacht, eigentlich wäre das ein besseres Berufsfeld für mich! Dann habe ich im Oktober 2009 an der Detmolder Hochschule für Musik (HfM) begonnen, Schulmusik zu studieren, dazu kam dann Gesangspädagogik und später noch elementare Musikpädagogik. Der Abschluss meiner musikalischen Ausbildung verzögert sich momentan etwas, weil ich aktuell beruflich stark eingespannt bin. Neben dem vor kurzem begonnenen Engagement als Leiterin des Kinder- und Ju-

gendchors im Bielefelder Stadttheater und der Leitung des WOZA-Chors engagiere ich mich auch sehr beim Pop-Up-Ensemble der HfM Detmold.

## Was gefällt dir am WOZA-Chor?

Spannend fand ich natürlich das besondere Liedgut und den Hintergrund, nicht nur zu singen, um Musik zu machen, sondern Musik als Möglichkeit zu nutzen, auf etwas aufmerksam zu machen oder jemanden zu unterstützen. Genau davor hatte ich anfangs auch Sorge. Wie komme ich an Noten? Werde ich von den Sänger/innen ernst genommen? Was man sich eben für Sorgen macht...

## Und, nach anderthalb Jahren, was denkst du?

Superklasse! Ich hatte sehr viel Spaß und habe das Gefühl, dass wir uns nach einer kurzen Eingewöhnungsphase alle sehr gut aufeinander eingestimmt haben. Ich bin sehr zufrieden. Der Chor hat musikalisch gesehen tolle Fortschritte gemacht, im nächsten Jahr kann es dann wieder mehr um die inhaltlichen Aspekte der Stücke gehen.

Erste Kurzauftritte und dein erstes eigenständiges Konzert mit den WOZA's – »3 schöne Dinge fein« im September 2014 – hat sich die WOZA-Seele geändert?

Wir hatten ja schon vorher zusammen Auftritte, deshalb ist es mir im Vorhinein gar nicht als etwas so Anderes vorgekommen. Der Nachtansichten-Auftritt: da wurden plötzlich alle Soprane krank und saßen im Publikum, da hatte ich zwischendurch etwas Sorge, das wurde aber sehr gut gemeistert! Der zweite Auftritt mit neuem Programm in der Werther Gesamtschule im Oktober 2014: Schwierige Akustik, dankbares Publikum, schöner Auftritt.

Die nächste Herausforderung ist die Mitwirkung bei der Nacht der Chöre am 31. Januar 2015 in der vollen Oetkerhalle!

Das Programm steht, jetzt muss es nur noch geübt werden! Ich kann nur sagen: Toller Chor, super tolle Leute, ich fühle mich richtig wohl bei euch! Und zur Perspektive: Wie wär's mit einer Konzertreise nach Afrika?

.....  
▲ Christoph Beninde, Tenor im Woza-Chor.

# Weil's so schön war

Vom Ende her betrachtet sind alle sehr zufrieden mit den Umbauten im Welthaus Biefeld. Das sah während der Baumaßnahme teilweise anders aus, verrät ein interner Blick zurück

Ganz genau lässt es sich nicht mehr sagen, wann mit den Planungen für eine Änderung des Ladenlokals im Welthaus Bielefeld begonnen wurde. Zwischen den Jahren 2008 und 2012 reiften die Gedanken heran und am Ende vieler Gesprächsrunden, Gutachten und Konzepte schließlich beschloss der Verein 2013 eine umfangreiche Baumaßnahme. Unter dem Motto „erkennbar einladend“ wurden in vier Bauabschnitten rund 300.000 Euro investiert für den Ausbau, die Modernisierung und die energetische Sanierung des Gebäudes, das noch aus dem Jahr 1895 stammt.

Nach einigen Vorarbeiten – so mussten 30 Jahre Archiv gewissenhaft entrümpelt werden – begannen die Außenarbeiten im Herbst 2013 mit dem Neuanstrich der Fassade und einer vollständigen Erneuerung des Dachstuhls. An

die Gesimse kamen neue Bleche, der Stuck wurde ausgebessert und längst überflüssig gewordene Kamine stillgelegt.

Als »Operation am offenen Herzen« bezeichnen Baufachleute gerne eine Baustelle im laufenden Arbeitsbetrieb. Tatsächlich verlangten einzelne Bauabschnitte wie das Dämmen der Decke zum neu ausgebauten Dachboden hin den Mitarbeiter/innen der darunter liegenden Büros sehr viel ab. Teilweise musste die Arbeit völlig eingestellt werden und als dann noch plötzlich ein Bein von oben durch die Decke gebrochen kam, war das für manch Eine des Guten zu viel. »Ich fühlte mich wie Majestix – in der ständigen Angst, dass mir der Himmel respektive die Decke auf den Kopf fällt«, seufzt Anja Kling von der BUKO Pharma-Kampagne. Und ihre Kollegin Claudia Jenkes ergänzt, »nie-

mals wieder hoffe ich so oft mein Büro putzen zu müssen«.

Mehr als sechs Monate hat es dann noch gedauert und geputzt wurde bis zum letzten Tag, bevor mit der Fertigstellung des neuen Weltladen und Cafés im Erdgeschoss die lang gehegten Pläne für eine Modernisierung des Gebäudes an der August-Bebel-Straße umgesetzt werden konnten und die Bauarbeiten zum Abschluss gekommen sind. Dass es sich gelohnt hat, darüber sind sich alle einig. Vielleicht sogar so sehr, dass manche schon das nächste Projekt andenken. Ein neues Wandmalprojekt beispielsweise, das wäre doch eine Idee. Oder vielleicht die Modernisierung der übrigen Etagen im Altbau? Zumindest aber könnte nach dem Willen einiger doch ein neues Fahrradhaus gebaut werden – wir haben ja jetzt Erfahrung damit.



Den Malerarbeiten an der Fassade vorausgegangen war eine breite Diskussion im Verein über den Umgang mit dem Wandbild im Zuge der Sanierungsarbeiten. Soviel erneuern wie möglich und so wenig überstreichen wie nötig war am Ende die Devise. Mit dem so erzielten Kompromiss, dem teilweisen Erhalt der Malerei, wurde eine demokratische Lösung gefunden.



Handwerker verschiedener Gewerke gehörten über Monate zum täglichen Miteinander bei der Arbeit. Die beauftragten Betriebe kamen alle aus Bielefeld und der Region und allen gemeinsam gebührt ein großer Dank für die gute Arbeit und das stets freundlichen und verständnisvolle Wirken hier im Haus.



Vollständig entkernt und umgebaut wurde das alte Ladenlokal im Erdgeschoss. Die große Treppe wurde zurückgebaut und eine große Glaswand als Sichtachse zwischen Laden und Mediothek eingesetzt. Mit dem nun durchgehend geöffneten Eingang zum Laden ist auch der Zugang für alle Besucher/innen zum Welthaus leichter zu finden.

# Neuer Weltladen lädt zum Verweilen

Bei der Eröffnung des neuen Weltladens und Cafés im August gab es viele zufriedene Gesichter. Die offene, moderne Atmosphäre überzeugte ebenso wie das vielfältige Programm



Hell und freundlich, mit einem frischen grünen Farbtupfer präsentiert sich der neue Weltladen im Welthaus Bielefeld den Besucher/innen. Das Sortiment ist bewusst überschaubar gehalten, dafür gibt es neben den Klassikern des fairen Handels wie Kaffee und Schokolade auch Besonderheiten wie rote und blaue Kartoffelchips. Das reichhaltige Getränkeangebot an fairen Limonaden, Eistees und Säften kann im Café getrunken oder für Zuhause gekauft werden.



Regine Burg, Superintendentin des Kirchenkreis Bielefeld brachte persönlich ihre Glückwünsche zur Eröffnung und freut sich, zukünftig Kaffee und kleine Geschenke »direkt um die Ecke« kaufen zu können.



Begeistert aufgenommen wurden die verschiedenen Kaffeespezialitäten aus frisch gemahlener, fairer Kaffeebohnen. Dazu gibt es täglich wechselnde Kuchen und herzhaftere Snacks in Bio-Qualität (teilweise auch vegan) im Angebot.



## Von Anfang an dabei

Seit der Eröffnung des neuen Weltladens dabei ist Mary Julissa Herrera Chavarría aus der Bielefelder Partnerstadt Estelí. Als Freiwillige des Süd-Nord Programms ist Mary Anfang August nach Bielefeld gekommen und unterstützt den Fairen Handel und das Café im Welthaus Bielefeld für ein Jahr. In Nicaragua hat sie Bauingenieurwesen studiert und sich ehrenamtlich in einer Alphabetisierungskampagne für Erwachsene und bei einem Rehabilitationsprogramm für Straffällige engagiert.

Im Weltladen arbeitet Mary eng mit den Ehrenamtlichen zusammen, koordiniert die Dienstpläne und die Warenbestellungen. Vorallem aber ist sie immer da, wenn eine Hand gebraucht wird und beeindruckt mit ihrer Herzlichkeit und der fast schon unheimlichen Geschwindigkeit, in der sie die deutsche Sprache erlernt. Bienvenidos und muchas gracias, Mary!

# Wir nehmen Abschied

Im Juni dieses Jahres verstarb der langjährige Welthaus-Mitarbeiter Norbert Wichmann. Ein Nachruf von Christoph Beninde

Der letzte Teil seines Lebensweges war für Norbert Wichmann nicht leicht. Zunächst eine für ihn und alle überraschend deutliche und vernichtende Diagnose im Sommer 2013, dann noch nicht einmal ein dreiviertel Jahr später sein Tod im Juni 2014.

Mehr als zehn Jahre war Norbert »Finanzminister« und erster Verwaltungs-«Mann« im Welthaus Bielefeld. Das war in einem so stark selbstorganisierten Haus wie dem Welthaus sicher nicht immer ganz einfach. Dazu kam der immer wieder Herausforderungen und Nerven kostende Kampf gegen drohende Finanzlöcher und für einen ausgeglichenen Haushalt. Norbert war diese Last der Verantwortung oft anzumerken. Haben wir ihm auch oft mehr zugemutet als nötig? Dies ist wohl im Nachhinein eine müßige Frage. Beantworten kann dies nur jede/r für sich selbst.

Einige spannende Aspekte von Norberts Leben wurden deutlich bei den Nachbetrachtungen am Grabe und bei der würdigen und besonders gelungenen Abschiedsfeier. Dort offenbarten sich manche persönlichen Wesenszüge und Wendungen in Norberts Lebensweg.

Geboren im niedersächsischen Wildeshausen südlich vom Teufelsmoor, war diese geographische Herkunft durchaus



prägend auch für seinen authentischen Charakter. Zwei Brüder schilderten eindrucksvoll Norberts Weg zu einem eigenständigen und nicht immer einfachen Lebensweg. Norbert fiel das Glück nicht in den Schoß. Studium in Bielefeld, Zeit der Arbeitslosigkeit, dann irgendwann die Chance nicht als Soziologe, sondern in der kaufmännischen Verwaltung einen Job im Welthaus zu finden. Dort engagierte sich Norbert über den profes-

nellen Rahmen hinaus ehrenamtlich etwa als Schatzmeister Fokus e.V.

Man merkte es immer wieder, sein Herz schlug für das Welthaus Bielefeld als Ganzes und auch für unseren politischen Kontext. In seiner Verantwortung als stellvertretender Geschäftsführer auch für das Personal, sah er gewissenhaft auf die Geschicke der Kolleginnen und Kollegen und war in manchen Details ein kompetenter Gesprächspartner für die Mitarbeitendenvertretung. Norbert war ein politisch denkender Mensch, sozialpolitisch engagiert und nicht zuletzt auch Attac-Mitglied.

Und es gab einen privaten Norbert, der gerne segelte und viel mit dem Rad unterwegs war. Eher aufrecht als eitel könnte man ihn charakterisieren. Und es gab auch einen humorvollen und lachenden Norbert, dessen Freunde und Freundinnen sich beim Abschied eindrucksvoll zu Wort meldeten. Alltagsanekdoten, seine Begeisterung für die Doppelkopfrunden, nachbarschaftliche Freundschaften und kollegiale Freunde. Viele werden ihn vermissen und im Welthaus wird es nicht einfach werden, die Lücke zu schließen.

.....  
▲ Christoph Beninde, Wegbegleiter als Kollege im Welthaus Bielefeld



# Neue im Bildungsbereich

Seit Oktober hat das Welthaus Bielefeld im Bildungsbereich zwei neue Mitarbeitende: Keith Hamaimbo und Stephanie Haase. Christoph Beninde stellt sie vor



## Keith Hamaimbo

Keith hatte sich gleich bei der Verabschiedung seiner Vorgängerin Wiebke Mura ins Zeug geworfen. Mit Gitarre, Gesang und viel Schwung. Bei der Bedeutung seines Familiennamens aus dem Norden Sambias wird das keinen mehr verwundern; denn »Hamaimbo« bedeutet so etwas wie: »der, der mit der Musik kam«!

Keith hatte zunächst beruflich etwas ganz anderes vor. Nach dem Schulbesuch in Sambia und dem Abschluss der Highschool ging er ans sambische Priesterseminar, er wollte katholischer Priester werden. Doch kurz vor Ende des Studiums war er sich seiner Berufung nicht mehr sicher und kehrte in das weltliche Leben zurück. Aufgewachsen ist Keith im ehemals blühenden Norden Sambias, dem früheren Nordrhodesien, das aufgrund des verfallenden Kupferpreises zu einer ökonomischen Krisenregion wurde. Hier absolvierte er ein Studium der Philosophie. Seit Ende 2004 lebt er in Deutschland, im Rheinland. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. Keith ist promovierter Theologe und privat ein begeisterter Lehrer des Enneagramms, einer antiken Lehre über Persönlichkeitsstrukturen.

Nach wie vor lebt seine Familie im Rheinland. Zwei Standbeine – im Rheinland und in Ostwestfalen – das sei bisweilen umständlich, aber durchaus auch attraktiv. Keith ist auch Wiebkes Nachfolger im Promotorenprogramm des Landes NRW; er kümmert

sich um das Millenniums-Radwegprojekt in Bielefeld und diverse andere Projekte im Bildungsbereich. Ein aktuelles Beispiel ist die Station 6 des Millenniumsweges. Die Säule ist anlässlich des Weltaidstages in ein bunt-gestricktes Kondom gehüllt worden.

## Stephanie Haase

Stephanie ist ein Kind des Ruhrgebiets und stammt aus Recklinghausen. Sie ist die neueste und jüngste Mitarbeiterin im Team – Jahrgang 1987. Die ausgebildete Sozialpädagogin ist weitgereist und nicht zufällig im Welthaus Bielefeld gelandet.

Momentan arbeitet sie eng mit Frauke Hahn im Bildungsbereich mit dem Schwerpunkt Modellschulprojekt Globales Lernen zusammen, kümmert sich um das neue Café und um die Bielefelder Städtepartnerschaft mit dem nicaraguanischen Estelí. Ihr Schwerpunkt wird bis 2016 aber das Projekt Globales Lernen sein; Ostwestfalen soll eine Modellregion mit 40 Schulen werden.

Stephanie hat in Düsseldorf und in Tamale in Ghana Development Education Studies studiert und machte ihren Master in Empowerment Studies und Development Education. Schwerpunkte waren »Fairer Handel und Kinderarbeit«, »Frauenrechte« und »Behinderung und Inklusion in der Entwicklungszusammenarbeit«.

Sie lebte ein halbes Jahr im Norden Ghanas; vorher schon war sie zu einem eineinhalbjährigen Auslandsdienst im Norden Nicaraguas und arbeitete dort das Los Pepitos Projekt in Estelí. Danach engagierte sie sich im »Nicanetz« - einem bundesweiten Freiwilligen Netzwerk – und ehrenamtlich in der Weltwärtsvorbereitung. Nach dem Abschluss des Studiums der Sozialarbeit kam sie für kurze Zeit in die GIZ in den Bereich Bildung und Beratung mit Schwerpunkt auf kommunale Verantwortung im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit.

## PraktikantInnen im Welthaus

Zahlreiche PraktikantInnen fanden von Mai bis Dezember 2014 die Möglichkeit in den Geschäftsalltag des Welthaus Bielefeld reinzuschmecken und ihren ganz spezifischen Beitrag für die Arbeit in den einzelnen Bereichen zu leisten. Vielen Dank für das Engagement!

Dem Freiwilligendienst weltweit standen in diesem Jahr neben der freiwilligen Praktikanten **Carolyn Wolpert** auch die Soziologiestudentin **Katrin Nitsche** und **Anne Küpperbusch**, welche Englisch Studies und Germanistik studiert, mit Rat und Tat zur Seite.

Eine weitere freiwillige Praktikantin, **Maren Darnauer** unterstützte den Kulturbereich, während der Soziologiestudent **Thambithurai Vinorjan** sowie **Marcel Barkey**, der an der FH Bielefeld Betriebswirtschaftslehre studiert, die täglich anfallenden Aufgaben im Bereich Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit entrichteten.

Last but not least wirkten der Erziehungswissenschaftler **Peter Fehse** und **Sandra Werner**, die ein freiwilliges Praktikum im Welthaus absolviert hat, in der Verwaltung mit und engagierten sich für einen reibungslosen Ablauf im Geschäftsalltag.

Zum Jahresende 2014 wird das Welthaus Bielefeld unter anderem vom Soziologie- und Philosophiestudenten **Dennis Schmidt**, der freiwilligen Praktikantin **Lisa Heise** sowie der Erasmusstudentin **Zavadilova Barbora** und **Duygu Karluk**, die Soziologie und Politikwissenschaft studiert, unterstützt.

# Carnival der Kulturen braucht Unterstützung

Der Carnival der Kulturen ist seit vielen Jahren eine der bedeutendsten kulturellen Veranstaltungen in Bielefeld und in der gesamten Region OWL. Jedes Jahr kommen tausende Besucher, hunderte Gruppen und KünstlerInnen zusammen, um diesen Tag gemeinsam zu gestalten und zu erleben. Sie alle machen Bielefeld zu einem Schauplatz für Offenheit und Toleranz.

Das neue Sicherheitskonzept hat die Kosten für den Carnival der Kulturen deutlich erhöht. Auch das Wetterrisiko ist größer geworden und damit die Ungewissheit, ob die nötigen Einnahmen über die Eintrittsgelder erzielt werden. Um das finanzielle Risiko für das Welthaus zu begrenzen, entstand die Idee, einen Förderkreis zu gründen. 50 Mitglieder gibt es bereits. Das Ziel ist, 300 Mitglieder gewinnen und damit einen Gesamtbetrag von 12.500 Euro.

Um das hohe kulturelle Niveau dieser Veranstaltung halten zu können, ist ein »Förderkreis Carnival der Kulturen« nötig. Der Jahresbeitrag beläuft sich auf 25 Euro oder mehr. Die Förderkreismitglieder werden einmal im Jahr zu einer Veranstaltung eingeladen, bei der es kulturelle Darbietungen und Informationen über den Carnival geben soll.

**Die Absichtserklärung zum Beitritt des Förderkreises und nähere Informationen gibt es auf der Welthaus Bielefeld Homepage, telefonisch unter 0521 98648-31 oder per E-Mail: Michael.Lesemann@welthaus.de**



## Die Spendenkampagne des Welthaus Bielefeld:

### Zukunft möglich machen!

Ja, ich mache mit. Ich möchte die Arbeit des Welthaus Bielefeld für eine gerechte und solidarische Welt unterstützen.

Ich spende monatlich  vierteljährlich  halbjährlich  jährlich  
(zutreffendes bitte ankreuzen)

100 €  50 €  20 €  10 € oder \_\_\_\_\_ €

SEPA-Lastschriftmandat (Gläubiger-Identifikationsnummer DE44ZZZ00000455950)  
Ich ermächtige das Welthaus Bielefeld e.V., ab dem \_\_\_\_\_ (Beginn der Abbuchung) widerruflich den genannten Betrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Welthaus Bielefeld auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Meine Bankverbindung: IBAN: DE \_\_\_\_\_  
BIC: \_\_\_\_\_ Kreditinstitut: \_\_\_\_\_

Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Für meinen Förderbeitrag erhalte ich zu Beginn des Folgejahres eine Spendenbescheinigung (Zuwendungsbestätigung).

Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bitte schicken Sie mir unverbindlich und kostenlos weitere Informationen.

Direkt auf unser

Konto spenden:

IBAN:

DE9148050161000009

0894

BIC SPBIDE3BXXX

Stichwort:

Zukunft

möglich machen!